

# Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und  
Bierraden und die umliegenden Orte

Bierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-  
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werttage nachmittags. Der Be-  
zugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei  
den Landbotenfahrten kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zu-  
sätzlich Zustellgeld. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt.  
Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigengrundpreise: Die einpaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum  
5 Pfennig. Grundschrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Zeilen. Ermäßigte Grund-  
preise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf.  
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.  
Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Bierraden

Nummer 77

Dienstag, den 31. März 1936

43. Jahrgang

## Das Echo des deutschen Bekenntnisses

Was das Ausland zu dem Wahlergebnis zu bemerken hat

Das überwältigende, in der Weltgeschichte noch nicht  
dagewesene Bekenntnis des deutschen Volkes für den  
Führer hat nicht verfehlt, in der Weltöffentlich-  
keit nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. „Ein  
Weltreform, der nicht zu schlagen ist“, sagen die einen,  
„Es war vorauszu sehen“ schreiben die anderen. Aber  
selbst diese zurückhaltenden Stimmen, die die aus dem  
grandiosen Sieg des Führers und des deutschen Volkes  
folgenden Konsequenzen nicht ziehen wollen, müssen „das  
Wunder des 29. März“ zugeben.

London:

Die englische Presse berichtet in größter Auf-  
machung über das Ergebnis der deutschen Reichstags-  
wahlen und den Verlauf des Wahltages selbst. Die meisten  
Zeitungen stellen allerdings fest, daß das Ergebnis zu er-  
warten gewesen sei. „Daily Mail“ erklärt, noch nie  
in der Geschichte wäre ein Herrscher so einmütig von seinen  
Untertanen anerkannt worden wie Hitler durch das  
deutsche Volk. 99 Prozent der deutschen Nation habe den  
letzten entscheidenden Schritten Hitlers ihre ungeteilte Zu-  
stimmung gezollt. Ebenso bemerkt „Daily Express“,  
der Wahltag habe alle Welt eindeutig vor Augen ge-  
führt, daß Hitler berechtigt sei, im Namen des deutschen  
Volkes zu sprechen und zu handeln.

„Manchester Guardian“ betont, der Verlauf des  
Wahltages habe keine Parallele in der Geschichte.  
„Morning Post“ und „Daily Telegraph“ glauben  
der Meinung Ausdruck geben zu können, daß der  
Wahlsonntag die Grundlage für die von Hitler verlangte  
„Erfolge“ geschaffen habe. Ferner beschäftigen sich die  
Blätter mit der Frage, welche Auswirkungen der  
29. März auf die kommenden Verhandlungen  
haben werde und erwarten mit Spannung die  
für Dienstag angekündigte deutsche Antwort in London.  
In diesem Zusammenhang wenden sich „Daily Mail“  
und „Daily Express“ entschieden gegen die ge-  
planten Generalstabesbesprechungen“ zwi-  
schen England und Frankreich.

Das deutsche Wahlergebnis sei die stärkste Garantie  
für die Echtheit der Friedensvorschlüge Hitlers,  
und man müsse es als ganz besonders unglücklich be-  
zeichnen, daß gerade in diesem Augenblick die Generalstabs-  
besprechungen stattfinden sollten, die nach Feststellung des  
zu den deutschen Wahlen entsandten Berichterstatters der  
„Daily Mail“, Ward Price, in der deutschen Öffentlich-  
keit jedes Vertrauen in den Erfolg der Friedens-  
besprechungen zerstören müßten. Nach dem Beispiel von  
1914 könne man feststellen, daß derartige Be-  
sprechungen den ersten Schritt auf dem  
Wege zum Weltkrieg bedeuteten.

Paris:

Die Pariser Öffentlichkeit beherrscht am  
Wochenanfang neben der Skandinavischen Rede vor  
allem die deutsche Wahl. Alle Zeitungen lassen sich von  
ihren zum Wahltag nach Deutschland entsandten Sonder-  
berichterstattern lange und bis ins einzelne gehende Dar-  
stellungen übermitteln.

Fast durchweg mußte auch die französische Presse zu-  
geben, daß es sich um einen überwältigenden Willens-  
ausdruck der Millionenmassen des deutschen Volkes  
handelte, die geschlossen hinter dem Führer stehen und  
seine Politik aus innerster Überzeugung billigen.

Der dem französischen Auswärtigen Amt nahestehende  
„Petit Parisien“ geht näher auf Skandinavisches Rede  
ein, die er bewundernswürdig nennt, und will feststellen,  
daß der Außenminister in höflicher Form, aber sehr un-  
zweideutig und mit äußerster Festigkeit die Beweis-  
führung des Führers widerlegt habe. Der nationale  
„Matin“ betont, Hitler habe bewiesen, daß  
sich in ihm Deutschland verkörpere und er in  
Deutschland. Wer gegen ihn gestimmt hätte, hätte gleich-  
zeitig gegen sein Land gestimmt und sich in seinen eigenen  
Augen wie ein Verräter an der Nation vorfinden müssen.  
Das Generalstabsblatt „Echo de Paris“ fragt sich,  
was die Hitler-Regierung aus diesen 45 Millionen Parteig-  
ängern machen werde. Das sei das einzige Problem,  
das sich aus dem Wahlergebnis ergebe, der vor allem als ein  
außenpolitischer Akt Deutschlands betrachtet werden müsse.  
Der nationalistische „Journal“ sagt, es sei gleichgültig, ob  
Deutschland sich dem Führer mit Resignation oder Be-  
geisterung hingebe. Wichtig sei nur, daß es sich hingebe.  
Man habe jetzt



Der Führer liest die  
Wahlergebnisse.  
Am Wahlsonntag ließ  
sich der Führer die  
Wahlergebnisse vorle-  
gen. Er prüfte einzelne  
Resultate und verglich  
sie mit früheren. — Im  
Bild der Führer mit:  
Reichsleiter Bouhler,  
Reichsminister und  
Reichswahlkampfleiter  
Dr. Goebbels und  
Reichsminister Kerrl  
(Heinrich Hoffmann.)

die erneute Probe, daß Hitler und Deutschland eins  
sind.

Das rechtsbürgerliche „Journal“ dagegen meint, die  
Volksabstimmung in Deutschland ändere praktisch nichts  
an der internationalen Lage. Das mittelparteiliche  
„Petit Journal“ warnt davor, sich durch den indi-  
vidualistischen französischen Geist zu einer Verkleinerung  
der Bedeutung der deutschen Kundgebung verleiten zu  
lassen.

Brüssel:

Innerhalb der belgischen Presse hob die  
führende katholische Zeitung „Libre Belgique“ als  
besonders bemerkenswert die Wahlergebnisse in Berlin-  
Neukölln hervor, und zog daraus den Schluß, daß die  
frühere Hochburg des Kommunismus voll-  
ständig zum Nationalsozialismus über-  
getreten sei. In einem Berliner Bericht der liberalen  
Brüsseler „Dernière heure“ heißt es, diese Wahl-  
ziffern stellten etwas nie Dagewesenes seit der Einführung  
des allgemeinen Wahlrechts dar. Um die Bedeutung dieser  
Ziffern zu würdigen, erinnert das Blatt an die Wahl-  
ergebnisse der ersten Reichstagswahlen nach der Macht-  
übernahme und folgert aus diesem Vergleich, daß die  
17 Millionen Wähler, die ehemals dem  
Nationalsozialismus feindlich gewesen seien,  
nunmehr ihre Stimmen Adolf Hitler ge-  
geben hätten.

Rom:

In der italienischen Presse hebt, unter der  
Aberschrift „Die einmütige Billigung des deutschen  
Volkes“, „Popolo di Roma“ hervor, daß nach einem  
Wahlkampf von größtem Ausmaß und Still, der einen  
Appell an die lebendigsten Gefühle eines Volkes, wie  
Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden und  
Streben nach einer höheren Gerechtigkeit, das deutsche  
Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos den  
stärksten Ausdruck der Zustimmung eines Volkes darstelle,  
das die Weltgeschichte je gesehen habe. Der „Messag-  
gero“ verweist besonders auf das Abstimmungsergebnis  
im Rheinland und im Saargebiet und auf  
die Haltung des katholischen Klerus,

der sich ebenso wie bei der Saarabstimmung vollständig  
für die deutsche Sache eingesetzt habe.

Der halbamtliche Mailänder „Popolo d'Italia“  
schreibt, der 29. März habe den Beweis erbracht, daß alle  
Deutschen in der wichtigsten Frage für das Leben und die  
Zukunft des Reiches einer Meinung seien. Für das  
deutsche Volk sei Versailles tot. Das Rhein-  
land und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders  
dankebar gezeigt.

Warschau:

Die amtliche „Gazeta Polska“ schreibt zum deut-  
schen Wahlergebnis, man könne die Nichtwähler und die  
Gegner Hitlers nicht einmal in Prozenten, sondern  
nur in Bromillezahlen in Beziehung zu seiner

Erfolgschaft setzen, denn auf 1000 Deutsche kämen nur 12,  
die nicht gewählt und nur 18, die einen leeren Stimmzettel  
abgegeben haben.

Der Sieg Adolf Hitlers sei offensichtlich und seine Be-  
gründung nicht in irgendwelchem Druck oder in Wahl-  
tauschkäufen zu suchen.

Sie liege vielmehr im Charakter und in der Liebe des  
deutschen Menschen, dessen Patriotismus und nationales  
Empfinden, dessen Glaube an die innere Kraft  
Deutschlands niemand so zu entflammen vermocht  
habe wie Adolf Hitler. Auch die übrigen polnischen  
Blätter geben ihrer Bewunderung über den gewaltigen  
Wahlsieg Ausdruck. Im übrigen wird in der polnischen  
Presse noch unterstrichen, daß auch die katholische  
Bevölkerung mit dem Führer gegangen sei.

Prag:

Die tschechischen Blätter stellten übereinstimmend  
fest, daß das Ergebnis für Prag keine Überraschung be-  
deute. Die Wahl sei eine Friedenskundge-  
bung gewesen, die auch in der ganzen Welt Beachtung  
finden müsse. Der dem Prager Ministerpräsidenten nahe-  
stehende tschechisch-agrarische „Vecer“ schreibt: Hitler ist  
es gelungen, zu zeigen, daß er ganz Deutschland hinter sich  
hat. Der Gedanke des Friedens, der so oft betont wurde,  
findet im deutschen Volk sein Echo. Das liberale „Pra-  
ger Montagblatt“ meint, entscheidend für den  
Ausgang der Wahl sei gewesen, daß Deutschland  
gehandelt habe, während die anderen ver-  
handelt hätten.

Stockholm:

Das in seiner Art in der Weltgeschichte einzig da-  
stehende Bekenntnis eines ganzen Volkes zu seinem  
Führer hat auch in der skandinavischen Presse  
tiefen Eindruck gemacht. „Svenska Dagbladet“  
überschreibt die ganze erste Seite mit der Schlagzeile  
„Überwältigender Wahlsieg für Hitler — Feier-  
tagstimmung in ganz Deutschland.“ Ein  
ganzes Volk bis zum letzten Mann mobilisiert. Der Be-  
richterstatter des liberalen Blattes „Dagens Nyheter“ hat  
Berlin durchstreift und stellt fest: „Sogar in den früher  
rottesten Stadtteilen, etwa am Bülowplatz,  
herrschte größte Ruhe. Und doch ist es erst fünf  
Jahre her, daß diese Strakenzüge die unruhigsten Ge-  
genden Berlins waren. Bei einer Wahl vor wenigen Jahren  
wurden nicht weniger als zwölf Menschen im Gesecht mit  
der Polizei getötet.“

Kopenhagen:

„Hitler erzielt einen neuen Rekord“ und  
„Hitler erhielt 99 Prozent“, so überschreiben die Kopen-  
hagener Blätter ihre Berichte über das Wahlergebnis.  
Die konservative „Berlingske Tidende“, deren  
außenpolitischer Hauptschriftleiter dem neuen Deutsch-  
land gegenüber nicht gerade freundlich gesinnt ist, muß  
feststellen, daß das Wahlergebnis einen Welt-  
rekord darstelle, der buchstäblich nicht zu schlagen sei.

## Amerika:

Die überwältigende Mehrheit für Hitler hat in der amerikanischen Presse größte Überraschung hervorgerufen. In diplomatischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß dieses Wahlergebnis Hitler und seinem Sonderbotschafter v. Ribbentrop einen außerordentlich starken Rückhalt bei den bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen mit den Locarnomächten geben wird. Der „Washington Herald“ überschrieb seine erste Seite mit: 99 Prozent stimmen für Hitler! 46 Millionen unterstützen die Politik für „Freiheit und Frieden“. „Washington Post“ führt über fünf Spalten Breite die Schlagzeile: „Die deutsche Wahl gibt dem Führer in Krieg oder Frieden den Rückhalt.“

## Die Lehre des 29. März.

Die Welt halt wider vom Echo des überwältigenden deutschen Treuebekenntnisses zu dem Führer Adolf Hitler. Diese 99 Prozent eines 67-Millionen-Volkes stehen wie ein Mahnmal in der Weltgeschichte. Wir Deutschen sind stolz darauf, die Einigkeit vor der Welt einmal deutlich zeigen zu können, so deutlich, wie es, solange die Weltgeschichte geschrieben wird, noch niemals geschehen ist. Hitler ist Deutschland. Das ist die Erkenntnis, die die Welt aus der Wahl zu ziehen hat.

Das macht uns kein Staat der Welt nach. Nirgend ist dieses Beispiel einer unerforschlichen Erfolgshaftigkeit nachzuahmen. In Adolf Hitler verkörpert sich Deutschland, hat eine Zeitung in Paris gesagt. Jawohl, so ist es. Was der Führer tut, das billigt das Volk, und was der Führer verlangt, das erfüllt das Volk. Eine derartige Seelengemeinschaft zwischen einem einzigen Manne und einem 67-Millionen-Volk ist nur möglich, wenn grenzenloses Vertrauen und eherner Glaube diese große Volksgemeinschaft zusammenhalten.

So ziehen wir nun die Nutzenanwendung aus diesem Wahlergebnis, das die Bewunderung der Welt erregt: Am 7. März rief der Führer das Volk zur Wahl auf, weil er wieder einmal wissen wollte, ob er mit der deutschen Erfolgshaftigkeit rechnen könne. Er rief das Volk auf, weil es schwerwiegende außerpolitische Entscheidungen zu treffen galt, die notwendig sind im Interesse der deutschen Ehre, der Freiheit und des Friedens. Am 7. März hatte Adolf Hitler der Welt ein Friedensprogramm vorgelegt, so klar und deutlich, wie es kaum je ein Staatsmann getan hat. Es entspricht nicht deutschem Wesen, das, was man wünscht und ersehnt, in spitzfindige Formeln und Paragraphen zu pressen. Deutsch sein heißt offen sein. Was wir wollen, sagen wir unverblümt, und wie wir es sagen, so meinen wir es. Das ist ehrliche Sprache des Deutschen, und die spricht der Führer. Er verzichtet auf die diplomatischen Kniffe, die man in den Diplomatenschulen des Auslandes lernen mag; denn er ist der Meinung, daß immer noch ein Manneswort gilt. So will der Führer, so will das deutsche Volk auch alle die schwebenden schweren außenpolitischen Fragen behandelt wissen. Die Welt und das alte Europa werden nie zum Frieden kommen, solange Diplomatenkünste an der Sache des Friedens arbeiten. Es gibt nur ein Mittel: Wer den Frieden will, soll für den Frieden wirken. Und wer es nicht ehrlich meint mit dem Frieden Europas, der soll es bekennen, denn Klarheit muß herrschen, wenn das große Werk des Friedens gelingen soll.

Wir verzeichnen mit Stolz, daß die Weltpresse mit Bewunderung auf dieses Wahlergebnis vom 29. März schaut. Wir verzeichnen aber mit ebensoviel Bitternis die Tatsache, daß die französische Presse und die französischen Politiker schon wieder ein Aber in die ehernen Tatsachen werfen. Man sollte es nicht glauben, was Verblendung möglich machen kann. Man sollte meinen, daß die französische Offensivität wenigstens einen Tag lang ehrlich bekennen muß: Ja, das Wahlergebnis in Deutschland können wir nicht nachmachen, dieses große Bekenntnis einer ganzen Nation zu einem Manne ist einzigartig. Nein, leider nein. Die französische Presse ist schon wieder mit ihren Einwänden bei der Hand. Die 99 Prozent der deutschen Gesamtstimmen kann sie nicht aus der Welt schaffen. Also geht sie möglichst darüber hinweg, um auf ihr altes Lied zurückzukommen. Sie zieht nicht die Nutzenanwendung für Frankreich und das französische Volk daraus und fragt sich nicht einmal, wie es wäre, wenn ein französisches Staatsoberhaupt die Frage an die Nation stellte, sondern sie meint, nun könne ja Hitler eine große Geste machen und sich großzügig zeigen. Nun könne er vielleicht von seinen Forderungen vom 7. März dieses und das nachlassen. Ja, was sollen wir dazu sagen! Es ist, als rebeten wir in Frankreich gegen tote Wände. Da ist dieser Wahlsieg so erhebeud und so groß, weil das deutsche Volk seine Vertretung durch Adolf Hitler in besten Händen fühlt, weil es die Forderungen vom 7. März voll und ganz unterschreibt. Und jetzt erwartet die französische Öffentlichkeit, daß der Führer aufgibt, was er zur Ehre und Freiheit der deutschen Nation gefordert hat?

Um es deutlich zu sagen: jetzt erst sind die Forderungen vom 7. März ein eherner Block, an dem nichts zu ändern ist. Die deutsche Nation verteidigt ihre Ehre, sie verteidigt ihre Freiheit, sie kämpft und lebt für den Frieden! Sie wird hart bleiben.

Einst war es allerdings anders, da ließen deutsche Staatsmänner mit sich handeln. Das ist vorbei, endgültig vorbei. Wir pochen auf unser Recht und wir halten die Stellung, die uns als 67-Millionen-Volk im Herzen Europas zusteht. Das sei dem französischen Außenminister Flanckin gesagt, der mitten in die deutsche Wahlbegeisterung hinein eine Mundfunkansprache hielt, die sehr viel von Krämergeist verpüren ließ. Nein, Herr Flanckin, Sie trennen Sie reden nur immer vom Verhandeln, wir handeln, d. h. wir sind für Laten.

## HJ-Musikschulungslager in Schneidemühl.

Die Kulturabteilung des HJ-Gebietes Kurmark führt vom 10. bis 19. April in Schneidemühl ein Musikschulungslager durch, das sämtliche Kulturstellenleiter und Musikreferenten und alle Jungen und Mädchen, die in der Musikarbeit der kurmärkischen HJ stehen, vereinigt. Es werden etwa 60 Jungen und 30 Mädchen an diesem Lager teilnehmen. Das Lager wird sich folgende große Schulaufgaben stellen: Singarbeit, Volksliedkunde, Sprechchorarbeit, Instrumentalarbeit.



## Aus der Heimat

## „Es lebe der Führer! — Es lebe das Dritte Reich!“

Gauleiter Wilhelm Kube zum Ergebnis der Wahl.

Der Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Staatsrat Wilhelm Kube, gibt folgendes Nachwort zu dem überwältigenden Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler:

„Die beiden Wahlkreise der Kurmark, Potsdam und Frankfurt (Oder), haben sich in alter Treue mit mehr als 99 Prozent zu Adolf Hitler bekannt. Damit hat die mittlere deutsche Ostmark ein Bekenntnis der Liebe, des Gehorsams und der unzerstörbaren Verbundenheit zu dem einzigartigen Manne abgelegt, der die deutsche Freiheit, die deutsche Ehre und die Großmachstellung Deutschlands wiederhergestellt hat. Dankbar stehen die Männer und Frauen der Kurmark zu Adolf Hitler, zu seinem Werke und zu seiner Tat. Mit herzlichster Freude grüßen die Kurmärker die wieder befreiten Gaue des deutschen Rheins mit Westdeutschland verbunden folgen wir dem Führer zu neuer Arbeit und zu neuem Kampfe. Die Parole der Kurmark bleibt: Es lebe der Führer! Es lebe das Dritte Reich!“ gez. Wilhelm Kube, Gauleiter der Kurmark.“

Telegramm des Gauleiters an den Führer.

Nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse des Gaues Kurmark sandte Gauleiter Wilhelm Kube folgendes Telegramm an den Führer:

„Die beiden Wahlkreise des Gaues Kurmark haben im gleichen Geiste wie in der Kampfzeit ihr Bekenntnis für den Führer und für das Dritte Reich abgelegt. Frankfurt (Oder) wählte mit 99,4, Potsdam mit 99,2 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Beide Wahlkreise der Kurmark haben dadurch dem Führer den Dank abgestattet und das Bekenntnis unverbrüchlicher Treue erneut abgelegt. Gau Kurmark grüßt seinen geliebten Führer. Heil Ihnen, mein Führer!“

Wilhelm Kube, Gauleiter der Kurmark.“

## Fürbitte für die Friedensbemühungen des Führers.

Allgemeines Kirchengeläut der evangelischen Kirchen.

Am Dienstagmittag läuteten alle evangelische Kirchen ihre Glocken, um damit der Fürbitte für die Bemühungen des Führers um einen wahren Frieden der Völker Ausdruck zu geben. Die Glocken läuteten in der Zeit von 12 bis 13 Uhr.

Die evangelischen Kirchen entsprochen damit einer Aufforderung des Reichskirchenausschusses vom 31. März an die obersten Behörden der Deutschen Evangelischen Landeskirchen, in der es hieß: „Freudigen Herzens nehmen wir teil an dem Dank für das einmütige Bekenntnis zum Führer zur Freiheit und Würde unseres Volkes, das der gestrige Tag uns geschenkt hat. Wir bitten die Landeskirchen, diesem Dank und der Fürbitte für die Bemühungen des Führers um einen wahren Frieden der Völker dadurch Ausdruck zu geben, daß sie für morgen, den 31. d. M., mittags von 12 bis 13 Uhr, ein allgemeines Kirchengeläut anordnen.“

Der Preussische Landeskirchenausschuss hatte eine entsprechende Anordnung bereits an die evangelischen Kirchen der Altpreussischen Union gerichtet.

## 4,5 v. H. mehr Schweine als im Vorjahr.

Das Ergebnis der Schweinezählung vom 3. März 1936.

Nach der Zwischenzählung vom 3. März 1936 betrug der Gesamtbestand 21,14 Millionen Stück. Er überstieg damit den Bestand vom März 1935 um 920 000 Stück (= 4,5 v. H.). Die starke Vermehrung der trächtigen Sauen um 160 000 Stück (= 15,2 v. H.) und von Ferkeln um 580 000 Stück (= 11,8 v. H.) zeigt das Bestreben der Schweinehalter zur weiteren Bestandsvergrößerung.

Die Schweinehaltung ist sowohl im ganzen als auch in ihrem Aufbau auf der durchschnittlichen Höhe der letzten fünf Jahre angelangt. Insbesondere ist die bei der letzten Zählung im Jungschweinbestand noch festgestellte Lücke wieder ausgefüllt worden. Jetzt aber ist es notwendig, daß der einzelne Schweinehalter den Bestand seiner wirtschaftseigenen Futtermittelerzeugung angepaßt hält.

## Schwedter Jungvolk im Vormarsch.

Wir folgen der schwarzen Fahne mit dem heiligen Zeichen darin, wir wollen nicht wanken noch weichen, das ist ja der Siegrunde Sinn. Es wächst ein neues Geschlecht heran, die Idee Adolf Hitlers marschiert. Und Jungvolk marschiert, Jungvolk voran, von der schwarzen Fahne geführt.

Bum, bum, bumbum... dröhnt es durch die Straßen unserer Stadt. Wer in den letzten beiden Wochen besonders aufmerksam durch sie geschritten ist, der hörte immer wieder diesen dumpfen Ton unserer Landstreckstrommel. War es, um eine „politische Stunde“ zu veranstalten, oder galt es Wahlpropaganda zu treiben: Wir Pimpse waren zur Stelle. Aber nach dem Wahlkampf ist unsere Arbeit nicht beendet. Wir stehen vor einer neuen Aufgabe.

Es gilt den gesamten Jahrgang 1926 in unsere Reihen aufzunehmen. Gut wird diese Aktion von uns vorbereitet.

99,51 Prozent für Adolf Hitler.

Der ganze Kreis Angermünde hat sich mit einer muster-gültigen Straffheit am Sonntag hinter den Führer Adolf Hitler gestellt. Nach dem amtlichen Ergebnis lauten im Kreis Angermünde die Gesamtziffern wie folgt:

Stimmberichtigte einschl. Stimmschein	45 733
Abgegebene Stimmen	45 603
Für den Führer	45 375
Gegen die Liste und ungültig	228

Somit haben 99,51 Prozent aller wahlberechtigten Angermünder ihre Stimme für den Führer Adolf Hitler abgegeben. Die kleine Schar der Gegner, die einen Prozentsatz von 0,49 ausmacht, spielt in ihrer Bescheidenheit gewiß keine Rolle bezüglich der Treue unseres Heimatkreises zum Führer.

Ebenso gut haben unsere Nachbarkreise gewählt. Dort ist das Gesamtergebnis:

Kreis Königsberg Am.

Stimmberichtigte	66 390
Abgegebene Stimmen	65 930
Für den Führer	65 527
Gegen die Liste und ungültig	403

Kreis Greifenhagen.

Stimmberichtigte	36 879
Abgegebene Stimmen	36 843
Für den Führer	36 733
Gegen die Liste und ungültig	110

Kreis Randow.

Stimmberichtigte	78 982
Abgegebene Stimmen	78 631
Für den Führer	78 092
Gegen die Liste und ungültig	539

Zurzeit läuft ein fünfjähriger Führerlehrgang. Auf allen Gebieten werden unsere Führer gesucht, um der neuen gewaltigen Aufgabe gewachsen zu sein. Denn 81 neue Pimpse sollen Ostern ihren Dienst beginnen; und sie sollen nicht auf eine unvorbereitete Führerschaft stoßen.

Wir bitten nun alle Eltern der Jungen, die im Jahre 1926 geboren sind, uns diese zu uns zu schicken.

Erstes Antreten des Jahrgangs 1926 am Donnerstag, den 2. April, 10 Uhr auf dem Marktplatz.

Außerdem stehen wir in der Zeit von 10 bis 11 Uhr den Eltern zur mündlichen Auskunft dort zur Verfügung.

Hans-Joachim Nest, Standortführer Schwedt.

## Die Ortsbauernführer in Angermünde.

Montag vormittag trafen sich in Angermünde sämtliche Bezirks- und Ortsbauernführer zu einer gemeinsamen Tagung, die mit einer Besichtigung der Angermünder Wolkeerei eingeleitet wurde. Mit großem Interesse verfolgte man die saubere und einwandfreie Milchverarbeitung; der Rundgang löste dankbare Anerkennung aus.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Gaststätte „Drei Kronen“ begann dort eine Arbeitstagung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Landeshauptabteilungsleiters W. Wolff (Berlin), über die Marktregelung und ein Vortrag des Abteilungsleiters Heuer vom Milchwirtschaftsverband Berlin über wichtige Fragen betr. die neue Marktregelung standen.

Mit einer Aussprache wurde dann die Versammlung der Angermünder Ortsbauernführer abgeschlossen.

▲ 50jähriges Militärjubiläum. Der hier im Ruhestande lebende Major von Mollhausen kann morgen sein 50jähriges Militärjubiläum feiern.

▲ 25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. April begeht die Firma Adolf Kleist ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

▲ Verringerung der Arbeitszeit in der Gauleitung. Mit Wirkung vom 1. April wird die Arbeitszeit in der Gauleitung Kurmark in Berlin wie folgt festgelegt: Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr, Sonnabend von 8 bis 13 Uhr.

▲ Ueber 3000 Zentner Gemüse. Unter den zahlreichen Opfern für die Hilfsbedürftigen der Kurmark gingen auch viele Zentner Gemüse und Gemüsekonserven ein, die dazu beitrugen, die notleidenden Bestrebungen in erhöhtem Maße durchzuführen. Während der Zeit vom Oktober 1935 bis Februar 1936 kamen 3226,68 Zentner Gemüse einschließlich der Konerven dem Winterhilfswerk in der Kurmark zugute.

▲ Sperrzeit für das Einhalten der Tauben. Der Landrat hat für den Kreis Angermünde angeordnet: Tauben sind in der Zeit vom 1. 4. 1936 bis 15. 5. 1936 derart zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Tauben, die während der vorstehend festgesetzten Sperrzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder der Nutzungsberechtigte des Grundstückes sowie der dort Jagdberechtigte aneignen.

▲ Meisterprüfung im Bäckerhandwerk. Vor dem Meisterprüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Berlin, Sitz Angermünde, bestanden am 24. März die Bäcker: Eduard Friese (Hohenhausen), Ernst Thieß (Schönermark), Karl Maack (Paffow) und Heinrich Rieger (Melzow) die Meisterprüfung. Den Vorsitz führte Bäckermeister Fritz Nehring (Angermünde). Als Beisitzer nahmen Bäckermeister Hermann Sichter (Angermünde) und Bäckermeister Erich Wegler (Schwedt) an der Prüfung teil.

## Jahrgang 1926 hinein in das Deutsche Jungvolk!



**Meisterprüfung im Tischlerhandwerk.** Vor dem Meisterprüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Berlin, Sitz Angermünde, bestanden am 27. März die Tischler: Erwald Schmidt (Greiffenberg), Georg Krage (Prenzlau), Wilhelm Dühring (Heinersdorf) und Herbert Schröder (Prenzlau) die Meisterprüfung. Den Vorsitz führte Tischlerobermeister Eibels-Häuser (Angermünde), als Beisitzer nahmen Tischlerobermeister Giegler (Templin) und Tischlermeister Schwarz (Nehden) an der Prüfung teil.

**Olivbraune motorisierte Straßenpolizei.** Infolge der ständigen Zunahme des Verkehrs und auf Grund der Erfahrungen, die mit dem versuchsweisen Einsatz der ersten Straßenpolizei-Kommandos gesammelt worden sind, wird die motorisierte Straßenpolizei in Preußen im Rechnungsjahr 1936 weiter ausgebaut. Danach wird mit dem 1. April 1936 die motorisierte Straßenpolizei in die Gendarmerie eingegliedert, wo sie als „Motorisierte Straßenpolizei“ einen besonderen Dienstzweig bildet. Das Hauptaufgabengebiet der Straßenpolizei ist die Überwachung des Verkehrs auf den Landstraßen und Kraftfahrbahnen, und zwar sowohl hinsichtlich der Einhaltung der Verkehrsvorschriften wie Überwachung des verkehrssicheren Zustandes aller Fahrzeuge. Dazu kommt Hilfeleistung bei Unglücksfällen, soweit es der Schutz von Leben und Gesundheit der Volksgenossen erfordert, Beratung der Verkehrstreibenden und Beobachtung des Zustandes der Straßen und Verkehrszeichen. Die motorisierten Gendarmerie-Bereitschaften stehen aber auch dem Regierungspräsidenten zum Einsatz für andere, von ihren Hauptaufgaben abweichende Verwendungszwecke zur Verfügung. Sie bleiben im übrigen kaserniert. Der Minister bestimmt u. a. noch, daß die Angehörigen der motorisierten Straßenpolizei die olivbraune Uniform mit den bisherigen Dienstgradabzeichen des früheren Feldjägerkorps tragen.

### Nachbargebiete.

**•• Ripperwieje. Waldbrand.** Am Sonntag entstand am Waldwege nach Roderbed ein Waldbrand. Die Feuerwehr aus Ripperwieje fand bereits zwei Morgen in Flammen stehend vor. Sie konnte aber den Brand eindämmen und erloschen. — Es sei hier noch besonders darauf hingewiesen, daß jetzt das Rauchen im Walde bei Strafe verboten ist. Dasselbe gilt auch für jedes Feueranzünden im Walde.

**•• Ripperwieje. Eine 97jährige Wählerin.** Unser Dorf dürfte vielleicht die älteste Wählerin des Gauwes aufzuweisen haben. Bei dem großen nationalen Bekenntnis am Sonntag hat die 97 Jahre alte Einwohnerin Emilie Dumann ebenfalls noch ihre Stimme für den Führer abgegeben.

### Provinzrundschau.

**Landesberg (Warthe). Tödlicher Motorradunfall.** Der Landwirt Hiller aus Altenjörge, der sich mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt befand, verunglückte tödlich, als er versuchte, einen anderen Motorradfahrer in einer etwas unübersichtlichen Kurve zu überholen. Die Maschine geriet in losen Sand, schleuderte und prallte mit großer Wucht gegen einen Baum. Vorübergehende benachrichtigten das Krankenhaus, das den Verwundeten sofort barg. Menschliche Hilfe war jedoch vergeblich. Hiller erlag seinen schweren Verletzungen.

**Landesberg (Warthe). Verhaftungen in Wiep (Stbahn).** Vor zwei Jahren, am 3. April 1934, wurde in später Abendstunde die Rentnerin Emilie Rump in ihrer Wohnung in Liebenow überfallen und ihrer Barmittel beraubt. Wegen dringenden Verdachtes, die Tat begangen zu haben, wurden am Montag mehrere Personen aus Wiep und Balz festgenommen.

## „Mein Kampf“ für Handwerkslehrlinge, die in den Gauentscheid kommen.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat den Handwerks- und Gewerbetagungen empfohlen, die Innungen sollten für die in den Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes gekommenen Lehrlinge des Handwerks als Auszeichnung ein Stück des Werkes des Führers „Mein Kampf“ als Belohnung zuweisen. Der Reichsinnungsverband des Buchbinderhandwerks ist bemüht, daß diese Belohnungsbände für die erfolgreichen Handwerkslehrlinge in einem gediegenen und geschmackvollen Einband geliefert werden. Die Bestellungen sollen bei den Kreis-Handwerkerverbänden gesammelt werden.

## Berlins Glückwunsch an den Führer.

Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Ripper, hat anlässlich des grandiosen Wahlsieges an den Führer und Reichkanzler folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Ihrer fanatischen Liebe zum deutschen Volk ist allein der überwältigende Wahlsieg zu danken, zu dem ich Sie, mein Führer, im Namen der Berliner Bevölkerung beglückwünsche. In grenzenloser Dankbarkeit schaut die Hauptstadt des Dritten Reiches auf den Einziger des deutschen Volkes, der aus einem Reich der Ohnmacht ein Reich des Stolzes und der Ehre geschaffen hat.“

## Wir haben keinen territorialen Konflikt mit Frankreich.

In dem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt.

Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den von uns aus gesehen dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist.

Denn niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der derzeitigen Grenzen von problematischem Umfang und ebensolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde! Adolf Hitler.



In beiden Sportarten ist die Triebfeder nicht rohe Kraft, obwohl es bei dem „Rampfsport der Schwimmer“, dem Wasserballspiel, zunächst den Anschein hat. Daß man beim Wasserballspiel mehr wagt als beim Pingpong, ist gewiß. Macht man sich aber einmal mit Spielfinn und Spielregeln eng vertraut, so gibt man sofort das blinde Vorurteil von der „Keilerei im Wasser“ ein für allemal auf. Und das ist doch das erste Gesetz, daß wir den Dingen des Sportes gegenüber vorurteilslos sind, auch dem Wasserspringen gegenüber, das zumeist für eine bloße Kraft- oder Mutübung gehalten wird. Der Sprung jedoch ist vielmehr Ausdruck einer künstlerischen Empfindung. Das Olympiaheft Nr. 20 weiß das Wesen des Wasserspringens mit schönen Worten zu klären: „Der Sprung ist ein unermesslicher Tonzusdruck im Raum einer Sekunde, eine Lauffarbe, in die der ganze Schwung einer Beethovenischen Symphonie hineingezaubert ist.“ Beides, Wasserball und Wasserspringen, sind olympische Sportarten, und wenn die amerikanischen Springer mit ihrer hochentwickelten Sprungtechnik und die blühschnellen ungarischen Wasserballspieler neben all den andern 1936 nach Deutschland kommen, müssen wir, um die zu erwartenden Wasserballschlachten beurteilen zu können, alle von Wesen und Grundgesetz auch dieser Leibesübungen das Nötigste wissen. Das Olympiaheft Nr. 20 gibt uns mehr als einen theoretischen Überblick, es enthält auch praktische Winke für den Ausübenden, ferner Geschichte, Bewertung und Stilfragen, lehrreiche Stilergüsse und dgl. mehr. 40 schöne Tiefdruckbilder ergänzen den wertvollen Text des Olympiaheftes Nr. 20. 26 Hefte umfaßt die ganze Reihe, die zum Zweck der öffentlichen olympischen Werbung vom Amt für Sportwerbung in Gemeinschaft mit dem Reichsportführer herausgegeben ist. Man kauft das einzelne Heft für 10 Pf. in allen NS.-Gliederungen, Arbeitsstätten und Sportvereinen.

## Über die Landschaft geistert April.

Nein, wahrlich — in besonders gutem Rufe hat er noch niemals gestanden, der Aprilmonat; weder zur Römerzeit, als er der Monat war, der den Frühling brachte, noch jetzt als der Mittler zwischen den ersten Frühlingstagen und den Tagen des Wonnemondes. Die Frühlingssonne-Erwartung, die wir alljährlich an ihn knüpfen, pflegt der April mit verblickender Regelmäßigkeit zunichte zu machen. Wir haben uns daran gewöhnt, daß uns mit dem April eine recht launische Jahreszeit, ein recht launischer Monat besetzt wird. Selbst der Dichter singt: „Die Luft ist stürmisch und — plötzlich still, manchmal fällt Regen; über die Landschaft geistert April.“

Trotzdem hat auch dieser Monat sein Gutes. Der Regen gibt dem Boden die Feuchtigkeit, die er zum Wachstum braucht. Nehmen wir also die Launenhaftigkeit des Aprilwetters gelassen auf, lassen wir uns den selbst vielleicht allzu reichlichen Regen nicht verdrießen; scheuen wir nicht starken Sturm oder Graupelschauer und nehmen wir schließlich auch die mehr oder weniger leichte Schneedecke getrost mit in Kauf. Und trösten wir uns mit der alten Lösung: Gut Ding will Weile haben.

Nur eine Bitte haben wir in diesem Jahr an den April. Strahlendes Osterwetter soll er uns am 12. und 13. bringen, Wärme und Sonnenschein, grüne Bäume und blühende Wiesen. Der Ständer zumal möchte hinaus in die frühlingssleuchtenden Fluren, möchte hinaus zu dem traditionellen Osterparadise.

Schließlich hat der April übrigens auch seine „am tlich e“ Seite: Am 1. April tritt man eine Stellung an, wird man von Behörde zu Behörde versetzt oder genießt nach arbeitsreicher Amtstätigkeit den ersten Tag des verdienten Ruhestandes! Mietverträge laufen ab... neue beginnen. Aber auch der Humor kommt zu seinem Recht in diesem Monat. Der 1. April ist der Tag der Aprilscherze. Alles Mähdertum wird in die Erde gestellt, und jeder kann jeden, vorausgesetzt, daß er eine nette Idee hat, in den April schicken. Denn auf die netten Ideen sollte man sich allein beschränken. Ein Anruf: „Hier Krematorium, bitte holen Sie Ihren verunglückten Mann mal ab“ ist eine unglückliche Gefühlsschere, und doch gibt es immer wieder Leute, denen Jahr für Jahr nichts anderes als diese „telephonische Mitteilung“ bei guten Freunden einfällt und die damit in geradezu straflicher Weise mit den Empfindungen der anderen spielen.

Also Aprilscherze wollen wir uns ausdenken, in riesigen Mengen. Aber eine Rücksicht wollen wir dabei nie außer acht lassen, wir dürfen nie durch unsere Scherze verletzen. Also in diesem Sinne ein vergnügter 1. April.

## Im Zeichen der Ausfaat.

Die Bodenvorbereitung muß jetzt beendet sein, und dank dem günstigen Wetter, das uns besichert war, wird sie auch überall in großen Zügen beendet sein. Es gilt jetzt, keine Stunde für die Ausfaat zu verschwenden, da jeder gewonnene Tag eine Sicherung und Erhöhung der zukünftigen Ernte bedeutet. Was an Händen draußen frei ist, wird im Hof herangezogen, um Saatgut und Dünger vorzubereiten, so daß die Gespanne ohne Aufenthalt und ununterbrochen ihre Ladung hinauszufahren können.

Es ist Hauptsaatzeit für die Sommerung, Hafer, Gerste, Weizen, Mengtorn usw. In der zweiten Hälfte des Monats werden die ersten Futter- und Zuderrüben gedrillt, die Samenrüben ausgepflanzt, die Kunkel- und Steckrüben im Pflanzbeet ausgesät, die frühen und mittelfrühen Kartoffeln gelegt. Gefät werden auch die Wicken, Erbsen, Bohnen und Lupinen, wobei in diesem Jahre der Vermehrung der Süßlupine nach den bekannten Anweisungen und mit verbilligtem Saatgut eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Vielfach, namentlich auf etwas besseren Böden, wird jetzt erst die Serrabelle in den Winterroggen eingebracht, ebenso ist es Zeit zur Kleesaat in Wintergetreide. Ausgewinterte Stellen in Aeschlägen werden mit Futtergemenge nachgefüllt. Der Weizen wird abgeeggt, der Wintertraps gehäht.

Ebenso ist es jetzt höchste Zeit, schadhafte Wiesensflächen noch durch Nachsaat ertragreich zu machen. Die Maulwurfsgräben werden eingeebnet, die Doppelgräben noch einmal auf etwa nötige, sofort in Angriff zu nehmende Ausbesserungen kontrolliert.

Auf dem Hofe beginnen die fälligen Bauarbeiten und Gebäudereparaturen; falls es die Zeit erlaubt, werden jetzt schon die Ställe neu geweißt. Sonst tritt an den hier fälligen Arbeiten in Verbindung mit der vielfältigen Ausfaat namentlich die Weiztrommel in den Vordergrund.

Im Viehstall sind nach der langen Winterhaltung die Klauen zu überholen, auch im Kleinviehstall diejenigen der Ziegen, und die Hufe der älteren Fohlen werden ausgearbeitet. Die Brut ist in vollem Gange, auch die Puten setzen sich jetzt, dagegen sollen nach der Mitte des Monats keine Gänse mehr zum Brüten zugelassen werden. Noch mannigfaltiger als auf dem Acker ist im Garten die Ausfaat, denn es kommt jetzt alles in die Erde, was nicht, um es kurz zu bezeichnen, anfällig gegen die Eishelligen ist. Dafür wird ein Teil dieser arten Pflegeleuge jetzt in Warmbeeten oder in Töpfen am Zimmerfenster vorgetrieben, wie Tomaten, Gurken, Kürbisse, Melonen. Die älteren Bäume sind zum Veredeln dran. Auch gepflanzt wird noch, wo es not tut. Zeigen sich Keimlinge trocken, werden sie erneuert, und auch sonst meldet sich das Ungeziefer schon stark, namentlich Erbsenflöhe und Maulwurfsgrillen, die bekämpft werden müssen.

Ruhe herrscht wegen der Hauptlachzeit am Fischgewässer. Dagegen kann am Viennestande mit der Heizfütterung begonnen werden, die Brutnestler sind zu erweitern, und die Tränke muß in Ordnung sein oder bei trockenem Wetter durch behelfsmäßiges Auslegen von nassen Schwämmen ersetzt werden, denn die Durstnot kann die eifrig arbeitenden Vögel jetzt schwer plagen.

## Letzte Nachrichten.

### „Hindenburg“ Südamerikafahrt.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist heute früh 5.28 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet. Gegen 7 Uhr überflog das Luftschiff in nördlicher Richtung Stuttgart.

Das Luftschiff „Hindenburg“ wird bei seiner Südamerikafahrt den Weg über Holland, den Kanal und den Golf von Biskaya wählen, da bisher die französische Ueberfluggenehmigung nicht erteilt wurde.

Das Luftschiff befand sich um 9.35 Uhr über Köln.

### Caillaux' Ansicht.

Paris. In der radikalsozialistischen „Republique“ beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident Josef Caillaux mit den Möglichkeiten einer Lösung der deutsch-französischen Frage. Er erklärt dabei u. a., diejenigen, die Frankreich regieren, müssen sich darüber klar werden, daß die Friedensverträge wurmstichig geworden seien.

### Bewunderung durch Ungarn.

Budapest. Die ungarische Regierungspresse bringt einmütig ihre tiefe Bewunderung über das Ergebnis der deutschen Reichstagswahl zum Ausdruck.

### Die Generalsstabsbesprechungen.

London. Die geplanten Besprechungen zwischen den Generalsstäben Englands, Frankreichs und Belgiens werden in den Blättern eingehend erörtert. Die den Regierungskreisen nahestehenden Blätter betonen dabei, daß die Besprechungen keinerlei neue politische Verbindungen für England mit sich bringen würden. Alle übrigen Blätter wenden sich z. T. schärf gegen die geplanten Verhandlungen.

Auch der Landesauschuß des von Lloyd George geschaffenen Aktionsrates verlangt, daß der englische Generalstab in keine militärischen Besprechungen mit den Stäben anderer Länder eintreten solle.

### Englands Marinebauten.

London. Die englische Regierung will nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ bis zum Jahresende zwei Großkampfschiffe, fünf Kreuzer, einen Flugzeugträger, mindestens zwölf Zerstörer und eine noch unbekanntliche Zahl von U-Booten und kleineren Fahrzeugen in Auftrag geben.

### Um die Giftgase in Abyssinien.

London. Im Oberhaus fand am Montag eine Aussprache über die Verwendung von Giftgasen durch die italienischen Streitkräfte in Abyssinien statt.

### Frankreich wünscht neue Konferenz.

Paris. Wie das „Devoir“ erfahren haben will, soll der französische Botschafter in London am Montag den Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck gebracht haben, noch vor Ostern eine Konferenz der Locarnomächte nach Brüssel einzuberufen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt. Für den Inhalt und die Anzeigen verantwortlich: Fritz Schulz in Schwedt. D.-N. II 36: 2117. Preisliste 3.

**Bekanntmachung.**

Der Wochenmarkt beginnt ab 1. April 1936 um 7 Uhr. Schwedt (Oder), den 31. März 1936.  
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

**Bekanntmachung.**

Der Gebühren-Tarif für den städtischen Schlachthof vom 26. März 1934 wird hierdurch vom 1. April 1936 ab bis zum 31. März 1937 verlängert. Der Gebühren-Tarif unter A hat folgenden Wortlaut:

- A**
- Für die Benutzung des Schlachthofes und seiner Einrichtungen zum Schlachten sowie für die Untersuchungen der im Schlachthofe zu schlachtenden und geschlachteten Tiere einschließlich der mikroskopischen Untersuchung der Schweine auf Trichinen werden folgende Gebühren erhoben:
1. für ein Rind über 500 kg Lebendgewicht 11,00 RM,
  2. für ein Rind über 250—500 kg Lebendgewicht 7,00 RM,
  3. für ein Jungind bis 250 kg Lebendgewicht 4,00 RM,
  4. für ein Kalb bis 100 kg Lebendgewicht 2,20 RM,
  5. für ein Schwein über 60 kg Lebendgewicht 4,50 RM,
  6. für ein Schwein bis 60 kg Lebendgewicht 2,50 RM,
  7. für ein Schaf 2,00 RM,
  8. für eine Ziege 0,80 RM,
  9. für ein Pferd 8,00 RM,
  10. für ein Fohlen bis 150 kg Lebendgewicht 3,00 RM.
- Bestehen bei Schweinen Zweifel über das Lebendgewicht, und ist eine Feststellung desselben auf der Viehwage des Schlachthofes nicht vorgenommen, so erfolgt die Gebührenerhebung nach dem Schlachtgewichte, und zwar werden folgende Gebühren erhoben:
1. für ein Schwein über 45 kg Schlachtgewicht 4,50 RM,
  2. für ein Schwein bis 45 kg Schlachtgewicht 2,50 RM.
- Von vorstehenden Gebühren entfallen auf die Untersuchung 25 v. H., außerdem auf die Trichinenschau für jedes Schwein 0,45 RM. Die Trichinenschaugebühr für jedes Wildschwein beträgt 1,00 RM.
- Die Gebühren zu B—K erfahren keine Änderung.  
Schwedt (Oder), den 31. März 1936.  
Der Bürgermeister.  
W a g e m a n n.

**Bekanntmachung.**

**Zentralberufsschule Schwedt.**

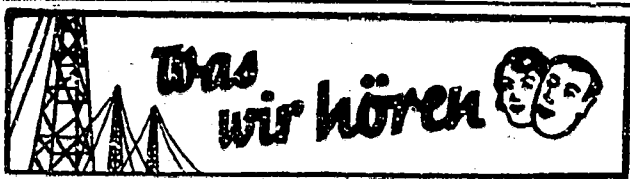
Die Einschulung der Ostern 1936 berufsschulpflichtig werdenden Jugendlichen findet statt:

für männliche Jugendliche aus Schwedt von 14—18 Jahren  
Mittwoch, den 1. April 1936, vormittags 10 Uhr,  
für weibliche Jugendliche aus Schwedt von 14—18 Jahren  
Donnerstag, den 2. April 1936, vormittags 10 Uhr,  
für alle Jugendlichen aus Bierraden, Heinersdorf, Blumenhagen, Verholz, Nieder- und Höhenlandin, Flemsdorf, Eriewen, Meyenburg, Büßen, Höhenfelde Freitag, nachmittags 5 Uhr,  
im Geschäftszimmer der Berufsschule, Prinz-Heinrich-Straße 18.

Die Nichtanmeldung von schulpflichtigen Jugendlichen zieht polizeiliche Bestrafung nach sich.  
Schwedt (Oder), den 30. März 1936.  
Der Bürgermeister.  
W a g e m a n n.

**Bekanntmachung.**

Die Zahlung der Unterstützungen für Sozialrentner findet am  
Mittwoch, den 1. April 1936, vormittags von 8—9.30 Uhr,  
und für Wohlfahrts- und Pflegegeldempfänger vormittags von 9.30—10.30 Uhr,  
statt. Die Kasse bleibt für andere Geschäfte geschlossen.  
Schwedt (Oder), den 31. März 1936.  
Die Stadtkassenkasse.  
Heiber.



Mittwoch, 1. April.

Reichssender Berlin-Regel: Welle 356,7.  
6.00: Morgenruf, Wetterbericht. \* 6.10: Turngymnastik.  
\* 6.30—8.00: Frühkonzert. — In der Pause um 7.00: Frühnachrichten. \* 8.00: Turngymnastik. \* 8.20: Echo am Morgen.  
\* 8.30: Musikalische Frühstückspause. \* 9.30: Leibesübungen der Kinder. \* 9.45: Der geduldige Gärtner. \* 10.00: Wetterbericht und Lebensmittelpreise der Zentralmarkthalle. \* 11.55: Wettermeldungen für die Landwirtschaft. \* 12.00: Mittagskonzert. — In der Pause um 13.00: Echo am Mittag. \* 14.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten, Wasserstände. \* 14.15: Große Langwaffen. \* 15.00: Lendenzbericht der Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. \* 16.00: Eddard Orlog. (Schallplatten.) \* 16.30: Vom richtigen Lesen. \* 16.45: Wir musizieren und singen. \* 17.30: Weltstadtvarieté in der Nacht zum 1. \* 18.00: „April, April!“ (Unser singendes, klingendes Frankfurt.) \* 19.00: Kleine musikalische Unterhaltung. \* 19.45: Echo am Abend. \* 20.00: Nachrichten. — Anschl.: „Wir teilen mit...“ \* 20.15: Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht zur deutschen Elternschaft. \* 20.45: Wir warnen im Plattenstrahl. \* 22.00: Wetterbericht, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender: Welle 157,1.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Dazwischen: Nachrichten. \* 9.40: Kleine Kurznachrichte für die Hausfrau. \* 10.45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11.15: Seewetterbericht. \* 11.30: Der Robinsonjoch. \* 11.40: Wetterregeln, Wettervorhersage und Wetterschäden in alter und neuer Zeit. — Anschl.: Wetterbericht. \* 12.00: Musik zum Mittag. — Dazwischen: Zeitzeichen, Glückwünsche, neueste Nachrichten. \* 14.00: Märchen von zwei bis drei. \* 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. \* 15.15: Lustige Volksmusik aus Schweden. \* 16.00: Musik am Nachmittag. \* 18.00: Sonate Es-Dur Op. 7 von Ludwig van Beethoven. \* 18.30: Aus Briefen Blomards an seine Frau. \* 18.45: Sportfunk. \* 19.00: Im Dreiviertelakt. \* 19.45: Deutschlandecho. \* 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. \* 20.10: Weisheit der Instrumente. \* 20.45: Stunde der jungen Nation: Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht zur deutschen Elternschaft. \* 21.15: Lachender April. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22.45: Seewetterbericht. \* 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!



Montag früh 6 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der  
Dachdecker  
**Gustav Brehmer**  
im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:  
Frau Marie Brehmer.  
Schwedt (Oder), den 31. März 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Prinz-Heinrich-Straße 17, aus statt. Trauerfeier vorher.

**Die Kassenstunden der Städtischen Sparkasse**

sind für die Sommermonate vom 1. April bis 30. September 1936 auf die Zeit

von 9—12 Uhr vormittags und  
„ 2 1/2—3 1/2 Uhr nachmittags

festgesetzt worden.  
Sonnabend nachmittags ist die Kasse für den Publikumsverkehr geschlossen.

Schwedt a. Oder, den 30. März 1936.

Der Vorstand der Sparkasse.  
Der Vorsitzende.

W a g e m a n n, Bürgermeister.

**Jeder  
Handwerksmeister  
Geselle und Lehrling**



**Die Deutsche Arbeitsfront**

**Die Reklame**

arbeitet auch, wenn Du schläfst.  
Druckerschwärze ist das Blut  
des geschäftlichen Lebens.  
daraus inseriere!

**Kirchen-Nachrichten.**

Bierraden. Mittwoch, den 1. April 1936, abends 7 1/2 Uhr.  
Männerabend in Klasse III der Bierradener Schule.

Hohenkränig. Mittwoch, den 1. April 1936, abends 1/28 Uhr:  
Passionsandacht.

Niederkrähen. Donnerstag, den 2. April, abends 7 Uhr:  
Passionsandacht.

Niederkränig. Freitag, den 3. April 1936, abends 7 Uhr:  
Passionsandacht.

**Wasserstand.**

**Ober bei Schwedt:**

Schleuse Oberpegel	am 30.	10 cm	31.	14 cm
Schleuse Kanalpegel	am 30.	0 cm	31.	8 cm
Pegel Niederkränig	am 30.	120 cm	31.	116 cm
Katibor	am 28.	130 cm	30.	123 cm
Frankfurt	am 28.	151 cm	30.	146 cm

**Wetterbericht.**

Wettervorhersage für Mittwoch: Sehr mild, wolfig, später Aufheiterung, keine Niederschläge.  
Temperaturen in Schwedt: Dienstag früh 10 Grad, mittags 16 Grad. Barometerstand 761,0. Windrichtung West, Windstärke 0.

**Gloria-Lichtspiele**

Ab heute, täglich 8.15 Uhr.

Paul Wegener, der große Menschendarsteller — Rose Strasser —  
Johannes Nemann — Grete Weiser in:

**Der Mann mit der Pranke.**

Die Geschichte eines menschlichen Herzens wird hier zum Film.  
Beiprogramm.

**Zentralberufsschule Schwedt.  
Bunter Abend.**

Am Sonnabend, den 4. April 1936 veranstaltet die Berufsschule im „Markgrafen“ abends 8 Uhr einen **Gemeinschaftsabend mit bunter Programmfolge und anschließendem Tanz.** Zu dieser Feststunde sind alle Lehrherren, Eltern und anderen Freunde unseres Erziehungs-werkes herzlich eingeladen.

Eintritt: Für Schüler 0,35 RM, für Erwachsene 0,75 RM. — Karten sind erhältlich bei den Lehrkräften, den Schülern, im Zigarren-geschäft Puhlmann, Berliner Straße, Ecke Oderstraße, und an der Abendkasse.

**Gießtannen** blank und gestrichen,  
in großer Auswahl  
empfiehlt  
H. Deleurant.

**Freibank.**

Am Mittwoch, den 1. April 1936, nachm. von 2 Uhr ab minderwertiges **Rindfleisch.**

Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft.  
Morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr  
Hotel Sol-  
**Berjammlung** denerHof.



**Technische Nothilfe.**  
Die Übungen fallen  
heute aus.  
Der Driführer.



Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
fährt mein Wagen

**nach Stettin.**

Vorherige Anmeldung erbitet

**Zimmermann**  
Prinz-Heinrich-Str. 4 und 6, Tel. 279.

**Va. Gersten-**  
**Futterstroh,**  
per Zentner 1,75 Mark, und

**Va. Roggen-**  
**stroh,** per Zentner 1,85 Mark,  
am Mittwoch ab Bahn-  
hof zu haben.

**Nich. Devantier,**  
Inhaber F. Winter,  
Telephon 389.

frisch eingetroffen:  
**Bronzerahmen**  
in großer Auswahl.  
Photo-Atelier Thiel,  
Schloßfreiheit 18, i. S. d. Konditorei Witz.

**Reiseformulare**  
empfiehlt  
Verkehrsdruckerei F. Schulz.

**Hochtragende Sub**  
hat zu verkaufen  
Johannes Schützler, Blumenhagen.

Kleiner, schwarzer, langhaariger  
**Hund,** St.-Marke 1657  
abends in  
Schwedt  
gegen Belohnung bei der Polizei  
abzugeben. Dr. Leithoff, Groß-Zietzen.

**Best das Schwedter Tageblatt**

mit den „Schwedter Heimatblättern“  
und dem illustrierten Sonntagsblatt.

Machen Sie Ihre Bekannten auf unser Blatt aufmerksam und bitten Sie in unserem Namen um Bestellung. Lassen Sie den untenstehenden Bestellschein ausfüllen, das Blatt geht dem Besteller dann sofort regelmäßig zu.

**Bestellschein.**

Hiermit bestelle ich ab sofort zum 1. April 1936 das „Schwedter Tageblatt“ durch den Zeitungsboten — durch die Post. Das Bezugsgehd kann von mir eingezogen werden

Name: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

Dieser Bestellschein ist dem Zeitungsboten mitzugeben  
oder auch als Drucksache an uns einzusenden.



## 99 Prozent

Zunehmend werden hier und da kleine Berichtigungen des amtlichen Wahlergebnisses notwendig. Aber an dem überwältigenden Enderesultat ändert das wenig. Es hat sich vielmehr bei genauer Stimmzählung eine Erhöhung der für den Führer abgegebenen Stimmen ergeben, so daß nach der letzten Zählung 99 v. H. aller abgegebenen Stimmen für den Führer waren.

Nach den am Montag beim Reichswahlkampfleiter vorliegenden Endergebnissen aus den 35 Wahlkreisen wurden von den 44 954 937 Stimmen abgegeben:

**Für die Liste und damit für den Führer** 44 411 911  
**Gegen die Liste und ungültig** 543 026

### Das vorläufige Endergebnis der 35 Wahlkreise.

Wahlkreis Nr.	Name	Zahl der Stimmberechtigten	Zahl der abgegebenen Stimmen v. H. *)	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	Gegen die Liste und ungültig	Für die Liste und damit für den Führer v. H.
1.	Ostpreußen	1 454 696	99,2	1 442 997	3 669	1 439 328
2.	Berlin-West	1 545 796	97,9	1 512 810	23 171	1 489 639
3.	Berlin-Ost	1 684 858	98,3	1 656 574	29 682	1 626 892
4.	Posdam	1 059 678	99,4	1 053 726	8 909	1 044 817
5.	Frankfurt a. d. D.	1 115 756	99,4	1 108 641	6 339	1 102 302
6.	Hannover	1 273 299	99,1	1 261 267	9 167	1 252 100
7.	Dresden	1 294 399	98,4	1 274 308	23 099	1 251 209
8.	Liegnitz	838 157	99,0	829 870	10 797	819 073
9.	Doppel	916 485	98,3	901 237	10 567	890 670
10.	Magdeburg	1 184 788	99,4	1 177 282	13 244	1 164 038
11.	Merseburg	1 014 077	99,1	1 005 356	13 499	991 857
12.	Thüringen	1 602 728	99,5	1 595 094	16 006	1 579 088
13.	Schleswig-Holstein	1 158 005	98,1	1 135 569	23 080	1 112 489
14.	Weser-Ems	1 087 511	98,5	1 071 366	15 662	1 055 704
15.	Niederrhein	752 966	98,2	739 104	9 716	729 388
16.	Südharz-Braunschw.	1 436 513	99,0	1 422 012	11 419	1 410 593
17.	Westfalen-Nord	1 724 287	99,0	1 706 265	26 192	1 680 073
18.	Westfalen-Süd	1 776 580	98,5	1 749 722	20 394	1 729 328
19.	Hessen-Nassau	1 766 791	98,9	1 746 636	16 867	1 729 769
20.	Rhein-Main	1 592 782	99,1	1 578 498	14 947	1 563 551
21.	Rhein-Elbe	854 600	99,9	853 461	5 892	847 569
22.	Düsseldorf-Ost	1 552 555	99,0	1 535 308	7 758	1 527 550
23.	Düsseldorf-West	1 298 139	99,2	1 287 777	6 532	1 281 245
24.	Oberbayern-Schwaben	1 853 107	99,4	1 847 188	17 274	1 829 914
25.	Niederbayern	871 880	99,6	868 263	7 207	861 056
26.	Franken	1 759 459	99,5	1 750 720	9 599	1 741 121
27.	Rheinpfalz-Saar	1 176 684	99,9	1 175 539	1 435	1 174 104
28.	Dresden-Danien	1 367 246	99,3	1 357 093	26 020	1 331 073
29.	Leipzig	971 089	98,8	959 403	24 719	934 684
30.	Chemnitz-Zwickau	1 354 610	98,7	1 336 440	28 679	1 307 761
31.	Württemberg	1 908 157	99,6	1 900 556	16 331	1 884 225
32.	Baden	1 630 595	98,1	1 604 538	26 410	1 578 128
33.	Hessen-Darmstadt	982 373	98,9	971 104	15 887	955 217
34.	Hamburg	899 897	97,6	878 487	37 177	841 310
35.	Mecklenburg	665 557	99,3	660 726	5 680	655 046
Zusammen:		45 431 102		44 954 937	543 026	44 411 911

\*) vom Hundert der Stimmberechtigten.

Dabei muß bemerkt werden, daß eine ganze Reihe deutscher Gemeinden hundertprozentig für den Führer gestimmt hat.

### Glückwunschtelegramm des Führers an Gauleiter Bürdel.

Der Führer und Reichskanzler hat an Gauleiter Bürdel das nachstehende Telegramm gerichtet: „Tief beeindruckt von der an erster Stelle marschierenden Saarpfalz, sende ich Ihnen, meinem alten verdienstvollen Gauleiter, zum heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche.“

### Der Führer dankt.

Der Führer und Reichskanzler hat während des Wahlkampfes und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphische und schriftliche Kundgebungen der Zustimmung und Gelobnisse der Treue aus dem Reich und dem Ausland in so großer Anzahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.

Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gefolgschaftstreue oder ihre Zustimmung bezugten, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundschaftliche Gesinnung zum Ausdruck brachten.

### Berlin jubelt dem Führer zu.

Auch am Montag Menschenmassen vor der Reichskanzlei — Mehrmaliges Erscheinen Adolf Hitlers auf dem Balkon.

Nur während einiger Stunden der Nacht zum Montag lag Ruhe über dem Wilhelmplatz in der Reichshauptstadt. Aber schon mit dem Morgengrauen erschienen wieder die ersten Berliner. Von Stunde zu Stunde wuchs die harrende Menge. Eine Unzahl von Kindern benutzte den Feiertag zu einem Besuch des Regierungsviertels und selbstverständlich des Wilhelmplatzes. Beharrlich und geduldig warteten sie auf die Gelegenheit, dem Führer zuzubekommen.

Mit Sprachbändern verschiedensten Textes bat die Hunderte, die Taufende, die nun den Wilhelmplatz besetzt hielten, den Führer, sich auf dem Balkon zu zeigen. Minutenlang brachen sich die Heirufe an den Häuserfronten des Platzes. Ihr Warten wurde belohnt.

Mehrmals zeigte sich im Laufe des Vormittags der Führer auf dem Balkon, grüßte dankend mit lachem Gesicht die jubelnde Menschenmenge.

Obwohl in den Mittagshunden ein Dauerregen einsetzte, blieb der Wilhelmplatz an der Ecke vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium mit einer dichten Menschenmauer besetzt. Gegen 17 Uhr, als das Bitten und Drängen der harrenden Menge immer eindringlicher wurde,

erschien der Führer nochmals auf dem Balkon.

Am Fuße der Fahrdamm der Wilhelmstraße von der Menschenmenge besetzt. Aus allen Eingängen der umliegenden Häuser, in denen ein Teil der Harrenden Schutz vor dem Regen gesucht hatte, drängten die Menschen heran, um den Augenblick nicht zu verpassen, den Führer sehen zu können.

Ein wahrer Blütenregen ging auf den Balkon an der Reichskanzlei nieder über den Führer, neben dem sein persönlicher Adjutant Brüchner stand. Kinder warfen Frühlingsschneekugeln zum Führer hinauf, Nelken, Tulpen, kleine Vergißmeinnichtsträuße. Ein großes Band Anemonen öffnete sich beim Wurf und streute seinen Blütenregen auf den Balkon. Und während der ganzen Zeit brandeten die Heirufe empor, ein einziger großer Dank.

### „Gindenburgs“ erster Südamerikaflug.

Am frühen Dienstagmorgen trat das Luftschiff „A. 3. 129“, „Gindenburg“, unter Führung von Kapitän Lehmann seine erste große Ozeanfahrt an. An Bord herrschte Hochstimmung. Seitdem das Luftschiff startbereit war, hatte die Passagiere eine regelrechte Spannung gepackt. Reisevorfremde! Reisefestigkeit.

### Die letzten Stunden vor dem Start.

Den ganzen Montagnachmittag über rollten die Lastwagen nach dem Flugplatz Löwenthal, die Betriebsstoffe, Proviant und Fracht an Bord des „A. 3. 129“ brachten. Zur Fracht gehörte auch ein schnittiger, elfenbeinfarbiger Kraftwagen mit roten Lederpolstern. Es ist der 500 000ste Opelwagen, ein „Olympia“, der für Rio de Janeiro bestimmt ist. Im Friedrichshafener Fluggarten und in den anderen Gasthöfen am See war Hochbetrieb. Die meisten der 36 Fahrteilnehmer waren schon früh eingetroffen, um die notwendigen Formlichkeiten zu erledigen und einzuweisen vom Boden aus die Schönheiten dieses Fleckchens deutscher Erde in sich aufzunehmen. Unter ihnen befanden sich auch der bekannte Münchener Physiker Professor Dr. Dickmann, der Berater der Zeppelin-Neuberei für Fernpostangelegenheiten, Direktor Wronski von der Deutschen Luftfahrt, Vertreter der zuständigen Ministerien und Behörden sowie der deutschen Presse, Nordamerikaner, Brasilianer, Holländer, Franzosen und Niederländer.

Dr. Eckener nimmt übrigens auch an der Fahrt teil, um in Rio de Janeiro die neuerbauten Flughafenanlagen zu besichtigen und mit den dortigen Behörden noch Verhandlungen zu pflegen.

Wir sind nicht eine Gruppe von Kraftfahrern, die sich nur mit Sport beschäftigt oder vielleicht auch Transportaufgaben löst. Eine solche Grundlage würde den Aufbau einer selbständigen Organisation und den Einsatz der notwendigen Mittel niemals rechtfertigen. Wir sehen vielmehr in der Motorisierung einen Ausdruck des Lebenswillens der Nation, wir sehen in ihr nicht so sehr einen Begriff der Zivilisation, sondern einen kulturellen Begriff. Die Motorisierung erhöht das Lebensglück des einzelnen, sie gibt einen Impuls für Wirtschaft und Arbeit und insbesondere hebt und fördert sie die Abwehrkraft einer Nation. Korpsführer Hülsen, Führer des NSKK.

### Danzig betennt sich zu Volk und Führer.

Am Montagnachmittag verabschiedete der Danziger Volkstag nach mehrstündiger Aussprache den Haushaltsplan für 1935 in zweiter und dritter Lesung. Der Berichterstatter, Abgeordneter Temp (NSDAP), gedachte zu Beginn seiner Ausführungen unter dem Weisfall des Hauses des nationalsozialistischen Wahlsieges, unter dessen Eindruck das ganze deutsche Volk stehe.

Auch das deutsche Danzig gebe seiner Freude und Genugtuung über den ungeheuren Erfolg des Führers Ausdruck. Der Berichterstatter würdigte dann das große Sanierungswerk, das die nationalsozialistische Danziger Regierung nach den Erschütterungen der Gildenabwertung in einem Haushaltsplan der äußersten Sparbarkeit veranlaßt habe. Der einzige Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Regierung sei die Erhaltung Danzigs als deutsche Stadt gewesen.

### „Der Polizeibeamte im nationalsozialistischen Staat.“

Das Ergebnis des Wettbewerbs des Reichsinnenministers.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat im vergangenen Jahr einen Wettbewerb der deutschen Polizei über das Thema „Der Polizeibeamte im nationalsozialistischen Staat“ ausgeschrieben, an dem sich annähernd viertausend Polizeibeamte aller Dienstgrade und Fachgruppen beteiligten. 319 Arbeiten wurden von den unteren Prüfungsausschüssen würdig erachtet, dem Hauptprüfungsausschuss im Ministerium des Innern vorgelegt zu werden. Nach monatelanger Arbeit hat jetzt der Hauptprüfungsausschuss seine Entscheidung gefällt und

294 Arbeiten mit Preisen ausgezeichnet.

Man hat aber nicht die einzelnen Aufsätze der Reihe nach bewertet, sondern vier Gruppen von Preisträgern gebildet. In jeder Gruppe sind die Arbeiten gleichwertig, und auch in dem Wert der Preise besteht kein Unterschied. In der sogenannten Sondergruppe sind die zehn besten Arbeiten zusammengefaßt. Es erhielten in dieser Gruppe den

Preis des Führers:

Hauptwachmeister der Schutzpolizei Otto Benter, Jena, und Hauptwachmeister der Schutzpolizei Erich Goflar, Saarbrücken; den Preis des Preussischen Ministerpräsidenten: Hauptwachmeister

der Wasserschutzpolizei Alfred Fliegner, Harburg-Wilhelmsburg, Gendarmeriewachmeister Hinz, Uderwangen, Kreis Breislich-Ehlan, und Hauptwachmeister der Schutzpolizei Otto Nidel, Berlin; den Preis des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels: Gendarmeriewachmeister Anton Schüller, Philippsburg (Baden), Obergendarmeriekommissar Otto Bartelt, Dresden; den Preis des Reichs- und preussischen Ministers des Innern: Kriminalassistent Hans Werner, Bergedorf bei Hamburg, Hauptmann der Schutzpolizei Karl Witt, Kiel, und Kriminalassistent Georg Richter, Wiesbaden.

In der Gruppe I sind 19 mit „sehr gut“ beurteilte Arbeiten zusammengefaßt. Die Preisträger können sich ihre Preise aus den für ihre Gruppe zur Verfügung stehenden Gegenständen selbst auswählen. Sie erhielten bereits vor einigen Tagen eine Anerkennungsurkunde des Innenministers Dr. Frick ausgehändigt.

### Gegen die Vorherrschaft der Juden in Österreich.

Bemerkenswerte Feststellungen zum Phönix-Standal.

Vor dem Verband der katholischen Männervereine Wiens sprach der Wiener Bürgermeister Schmitz über den Fall der Phönix-WG, und wies darauf hin, daß man in manchen Teilen der österreichischen Wirtschaft noch keine Vorstellung habe, „was richtige Wirtschaft sei“.

Der Verbandsobmann Dr. Guggenberger wurde dann in seiner eigentlichen Festrede etwas deutlicher, indem er die Judenfrage anschnitt und u. a. erklärte: Man hat bei uns vielfach ungeheure Angst, dieses Kapitel zu berühren. Aber wir können offen und ruhig sagen, daß wir hier endlich einmal eine Ordnung sehen wollen. Das ist keine Gehässigkeit und auch keine Ungerechtigkeit.

Wir können diese Vorherrschaft auf die Dauer nicht ertragen. Wenn Österreich ein christlicher Staat sein soll, dann muß der Christ auch etwas dreinsprechen haben.

In Vertretung und im Auftrage des Kardinals Dr. Suttner erklärte Konfistorialrat Engelhart unter Bezugnahme auf die kürzliche Mahnung Dr. Suttners an die Christen: „Glauben Sie, daß derselbe Bischof, der die mangelnde Sittlichkeit der Christen beklagt, den demoralisierenden Einfluß der Juden verteidigt? Bedarf es einer besonderen Erklärung, daß das Schlechte und Zerfallende bei allen bekämpft werden muß, gleichgültig, von wem es ausgeht?“





### Amstlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt frei Berlin - Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.

Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Gemüse: Zufuhr genügend, Geschäft lustlos, besonders in Morcheln, Preise in Morcheln nachgebend, in holländischem Frühgemüse meist schwächer, sonst wenig verändert. Obst: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise fast unverändert. - Wild (je Hund): Rotwild 0,50-0,55; Rehwild 0,65-0,75; Stiege 0,60; Damwild 0,50-0,60; Wildschweine 0,35-0,55; Kaninchen, Stück 0,80 bis 1,15. - Geflügel (je Hund): Hühner 0,75-0,85; Poulets 0,75 bis 0,90; Hamburger Stubentüter, Stück 1,30; Gänse 0,70; Tauben, Stück 0,60-0,90; Gänse 0,85; junge Gänse, 1936 1,15; Enten 0,80-1; Puten 0,80. - Lebende Fische (je Zentner): Ausländische Aale 70-125; Bortonschleie, 200-300 Gramm 125-130; Hechte 50-90; Eplogelstarpfen 75-78; Hele, klein 10; Wlügen 20-35. - Gemüse (je Zentner): Weißkohl 9-10; Rotkohl 12-13; Birsingkohl 14,50-18; Spinat 8-13; Rettiche, 100 Stück 5-10; Radieschen, Schoßbund 4,50-6; Gurken, 100 Stück 28-42; Ketschauer Kohlrüben 2-3; Mohrrüben 2,75 bis 3,25; rote Rüben 3-4; Sietliner Sellerie 6-9; Kapuzerlsalat 50-65; Rhabarber 10-22; Morcheln, Vorheln 70-80; Spreevald-Meerrettich 40-45; Champignons 90-120; Porree, Schoß 1-2,50; Petersilie, 100 Bund 3-5; Petersilienwurzel 4 bis 6; Zwiebeln 7,50-10. - Früchte (je Zentner): Apfel 12 bis 30; Apfel, ital. 20-28; jugoslawische 16-22; bulgarische 15-22; amerikanische, Riste 14-18; Bananen 22-32; Ananas 70-90; Apfelsinen, span. 10er 11-15, 30er 10-15, 39er 10 bis 13; ital. Blutapfelsinen 20-22; Taffa-Apfelsinen, 100er bis 24er 15-18; ital. Zitronen, 30er 6,50-7,50, 36er 6,50-7,50.

### Nah und Fern.

Erst die Pflicht, dann der Tod. Ein wahrhaft erschütterndes Beispiel von unwandelbarer Treue zum Führer bis in den Tod gab der 71jährige Berginvalid August Strauch aus Buer-Resse. Trotz seines schweren Herzasthmas wollte er mit dabei sein, wenn das deutsche Volk dem Führer seine Stimme gab. Strauch ließ sich durch Sanitätsmannschaften zum Wahllokal bringen, wo er freudig dem Führer seine Stimme gab. Kaum war er wieder nach Hause zurückgekehrt, als er von einem Unwohlsein befallen wurde und zwei Stunden später verstarb.

Polnischer Freiballon erreichte 10 000 Meter. In dem polnischen Freiballon „Barzawa II“ starteten bei Warszawa die Piloten Hauptmann Burzynski und Jodko Kartkiewicz, der die wissenschaftlichen Messungen durchführte, zu einem Höhenflug. Bei dem fünfständigen Flug wurde die 10 000-Meter-Grenze überschritten.

Vier Todesopfer eines Flugzeugzusammenstoßes. Über dem Flugplatz Toussus-le-Noble bei Paris stießen zwei Privatflugzeuge in einer Höhe von 30 Meter zusammen. Der Führer des ersten Apparates, der gerade landen wollte, ein Ingenieur, war auf der Stelle tot. Im zweiten Apparat wurden eine Pariser Ärztin und zwei Personen getötet.

„Queen Mary“ soll ein Schwesterschiff bekommen. Wie „Daily Telegraph“ aus London meldet, sind zur Zeit Verhandlungen über die Kiellegung eines Schwesterschiffes der „Queen Mary“ im Gange. Das neue Schiff, das noch größer werden soll, werde voraussichtlich noch vor August auf Kiel gelegt und in rund drei Jahren vollendet werden.

Ihre sieben Bergameraden mit in die Tiefe gerissen. Im Nordkaufasus hat sich eine Bergsteigertragödie abgespielt. In der Nähe von Piatorik hatten acht junge Leute, die sich aneinander angeheftet hatten, einen Berggipfel erklimmen wollen. Ein junges Mädchen trat fehl und zog alle andern mit in die Tiefe. Vier Touristen fanden den Tod, die andern vier haben lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Vom „Todesstrudel“ erfaßt. Wie die „Brensa“ aus Veracruz meldet, wurde der Maschinist des deutschen Dampfers „Rio“, Helmut Koch, beim Schwimmen am Strande von Veracruz von dem sogenannten „Todesstrudel“ erfaßt und in die Tiefe gerissen. Dieser Strudel, „Boza de la Muerte“ genannt, forderte bereits Hunderte von Toten.

### Dans Hansen

# Die Ausbildung der Schupo

## Hohe Schule der Polizei - Lehrbuch des Verbrechens - Zahn als Verräter

Polizei - das war früher ein Wort, mit dem man die kleinen Kinder gräulichen machte. Der trotz seiner Wohlbeleibtheit stets finstler blickende „Schuzmann“ mit seinem Schnauzbart und der ungeduldrigen Kommandostimme verbreitete eine Atmosphäre von strenger Würde um sich, die jede Vertraulichkeit entfernte und die erwählten

körperlich und geistig eine volle Persönlichkeit erfordert, der auch besondere Anforderungen stellt mit seinen vielen unberechenbaren Ereignissen - angefangen von genaue Auskunftgeben, Hilfsbereitschaft, Sprachgewandtheit gegenüber Ausländern, Verfolgung von Verbrechern, bis zur Fähigkeit, ganze Menschenmassen in Schach zu halten.

Die Charlottenburger Polizeihochschule bildet vorzugsweise fortgeschrittene Beamte aus. Es sind dort Kurse eingerichtet, in denen unter anderem auch Fächer unterrichtet werden wie gerichtliche Medizin, Staatswissenschaft, Polizeirecht, Zivilrecht, Sprachen. Die Grundbedingungen der kriminalistischen Technik müssen dem Beamten zur Kenntnis gebracht werden, damit er imstande ist, sich einen umfassenden Überblick zu verschaffen und nicht in den Fehler verfällt, einseitig auf einem persönlichen Standpunkt zu beharren.

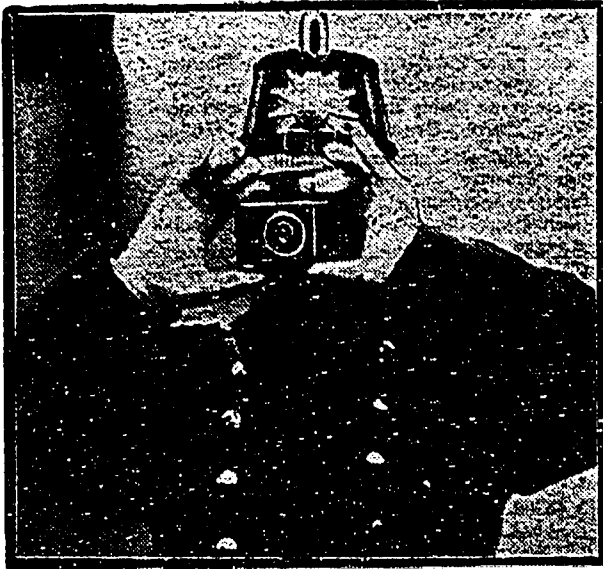
Die praktischen Übungen in Kriminalistik, welche die jungen Sherlock Holmes durchmachen, sind außerordentlich vielseitig. Da ist eine Puppe in Menschengröße, von Kugeln durchlöchert, aus denen herauszulesen ist, ob Mord, Unfall oder Selbstmord vorliegt. Da sind Spuren, die Aufgaben stellen; Überbleibsel am fingierten Tatort, die logisch erklärt werden müssen; Zeichen von Angriff und Abwehr und vieles andere mehr. Die Lehrmittelsammlung, ein wahres Lehrbuch des Verbrechens, stellt ein ganzes Museum dar. Verschiedene Säle und Galerien sind angefüllt mit Lichtbildern, Modellen und Zeichnungen, die große Verbrechen und ihre Aufklärung schildern. Selbstverständlich findet man hier auch eine Sammlung von Einbruchswerkzeugen. Zur Ausbildung des Erkennungsbediensteten ist es notwendig, ein Organ zu studieren, das in vielen Fällen den Verurteilten verrät: das Gebiß. Der Bäcker z. B. hat Zähne, die fast immer schadhast sind am Anfaß des Zahnfleisches; der Fleischer zeigt einen vorstehenden Vorderzahn, der Dekorateur hat eine Zahnlücke, weil er gewohnt ist, mit den Zähnen seine Nägel festzuhalten, und so gibt es eine Menge Verräter unter den Zähnen.

Zum Erkennungsbediensteten ist es weiterhin notwendig, fotografieren zu können. Das Verfahren der Dactyloskopie, der Fingerabdruck, muß ebenfalls erlernt werden. Was an technischen Neuerungen in irgendeinem Lande versucht wurde, wird an die Polizeibehörden der anderen Staaten berichtet. Dieser Austausch ist wohl dazu geeignet, den Verbrechern das Leben schwerzumachen.

Während die Schule des Polizeieinstituts Charlottenburg eine Bildungsanstalt für Fortgeschrittene ist, übernehmen die Provinzialschulen die Grundausbildung. Hier werden den theoretischen Fächern ebenfalls praktische zugeordnet. Der Sportgeist unserer Polizei ist bekannt genug. Sie bestand auf manchem öffentlichen Wettbewerb ausgezeichnet. Reiten, Turnen, Schwimmen müssen nicht obenhin, sondern gründlichst beherrscht werden. Sprachen werden hier ebenfalls gelehrt, und das Glanzstück des Sprachunterrichts ist der Schupo, der zwölf Sprachen beherrscht, und der von einem Berliner Jungen gefragt wurde: „Herr Schupo - sprechen Sie auch Deutsch?“ Außerdem ist da noch eine Schule, in der die Beamten des Reichswasserschutzes ausgebildet werden. Jeder dieser Beamten ist genau so für den Land- wie für den Wasserdienst ausgebildet. Der Reichswasserschutz zählt nur verhältnismäßig wenig Mitglieder, aber hier findet sich das beste und gesündeste Menschennmaterial. Die spezielle Ausbildung bedeutet eingehenden Unterricht im Segeln und Motorbootsfahren, im Vergen von Leichen, Uferdienst und Schiffahrtsschutz.

Das kommt darauf an!

„Wie alt ist ein Mensch, der 1898 geboren ist?“  
„Mann oder Frau?“



Wagenborg

Das „Auge des Gesetzes“

Kindern zum schleunigen Gehorsam brachte. Erwachsene bedienten sich des von ihm verheißenen Schutzes nur, wenn es dringend nötig war. Ihn um seine Begleitung über die belebte Straße zu bitten, wäre auch dem Kühnsten nicht eingefallen. Er war anscheinend dazu da, Mördern Handschellen anzulegen und alle übrigen Menschen als „noch nicht verdächtig“ strengstens zu beobachten.

Schupo - das ist heute ein Wort, vor dem auch das kleinste Kind keine Angst hat, zu dem es vielmehr hinkläuft, wenn es sich verirrt hat, und den es voll Vertrauen zu bitten imstande ist, die zugestimmte Frühstücksbüchse aufzumachen. Erwachsene, wenn sie kein schlechtes Gewissen haben, sind so vertrauensvoll wie die Kinder zu diesem Manne, der auch äußerlich keine Ähnlichkeit hat mit seinem Vorgänger, dem Schuzmann.

Was hat diese Verwandlung bewirkt? Es ist zum großen Teil die Ausbildung, die den angehenden Polizeibeamten einen ganz neuen Blick schafft für ihre Aufgaben. Während früher der gewiß sehr tüchtige Polizeibeamte aus dem Militärdienst kam und gewohnt war, entweder Vorgesetzte oder Untergebene zu sehen, dementsprechend sein Benehmen mißverständlicherweise dem Publikum gegenüber oft den Feldwebel herauskehrte, wird den jungen Beamten heute von vornherein ein anderer Begriff von ihrem Dienst beigebracht. Sie sind nicht nur dazu da, das Publikum zu bewachen, sie sollen ihm helfen, wo sie können.

Die Ausbildung der Polizeibeamten findet auf Provinzialschulen und Landjägerschulen statt. Das Haupt dieser Schulen aber befindet sich in Berlin-Charlottenburg und stellt eine Art Hochschule dar. Nicht jeder eignet sich zur Ausbildung für den Polizeidienst. Gewandtheit, Selbstdisziplin, Energie und schnelle Auffassungsgabe, das sind Dinge, die man heute von einem Anwärter auf diese Schulen verlangt. Und so ist es kein Wunder, wenn von 40 000 Bewerbern nur 3000 für tauglich befunden werden. Diese Auslese gibt nun aber Gewißheit, daß besonders geeignete Männer in einen Beruf kommen, der nicht nur

gleich für die bösen Sorgen, die ich ihr jetzt bereitet habe. Auch Kurt - Sie schien sich plötzlich zu befinden und sah sich erschrocken im Zimmer um, als müsse Kurt da irgendwo stehen.

„Mein liebste Dummerchen, du“ - Halling fing furchtbar an zu lachen - „meinst du wohl, Kurt hätte die ganze Zeit hier still in der Ecke gestanden und zugeguckt, wie man sich verlobt?“

Sie lachte mit. „Sedenfalls hätte er etwas lernen können. Aber schau“, sie zog Halling ans Fenster, „ich sehe ihn ganz hinten im Garten. Wollen wir zu ihm gehen?“

Sie ging allein voran. Peter Halling kam extra etwas hinterher.

„Mit dir hab' ich ein Hühnchen zu pflücken“, rief Gerta dem Bruder zu, als sie sich gleich darauf im Geißblattlaubengang begegneten. „Hast soviel Unheil angerichtet mit deiner Laune. Ja, ja, du weißt schon“, drohte sie, als er erschrocken näherkam, „ich mußte dich doch als Bruder verleugnen.“

„Kleine Ursachen, große Wirkungen“, lachte Halling, der mit ein paar großen Schritten plötzlich neben Gerta stand. Er zog sie innig an sich. „So hat diese kleine Ursache hier die große Wirkung vollbracht, daß ich der glücklichste Mensch von der Welt bin.“

Gerta wurde über und über rot. „Aber Schwesterschön“, sagte Kurt strahlenden Gesichtes, „kannst du denn immer noch so rot werden?“

„Lassen Sie ruhig, Kurt“ - Halling streichelte ihr zärtlich das erregte Gesicht - „dieses Errotten fand ich immer so rührend bei ihr. Das ist einer von den tausend Gründen, aus denen ich mich in sie verliebte.“

Sie hob ihr Köpfchen: „Und die übrigen neunhundertneunundneunzig?“ Sie hatte eine reizende Art, durch Schelmerei ihre Verlegenheit zu überwinden.

„Die werde ich dir alle noch aufzählen, mein Lieb.“  
„Aber nicht jetzt - nicht wahr?“ fragte Kurt komisch-änaklich.

„Ausgeschlossen, lieber Schwager“, lachte Halling. „Ich glaube, jetzt haben wir uns zu dreien sehr viel zu erzählen und sehr viel miteinander zu besprechen.“

### Dreißigstes Kapitel.

Es war im hohen Rat beschlossen worden, noch mindestens eine ganze Woche miteinander in Sankt Moritz zu bleiben. Der Hauptgrund dafür war, daß Gerta keinesfalls ihren guten Doktor Herfinger von heute auf morgen verlassen wollte.

„Wenn auch die Schwester, die er vor einigen Tagen zu meiner Entlastung genommen hat, sehr tüchtig ist und ganz die richtige Art für die Kinder hat“, meinte Gerta, „so dauert es doch noch einige Zeit, bis ich sie mit allen Gepflogenheiten hier vertraut gemacht habe. Und dann - ein so plötzlicher Abschied läme mir so undankbar vor.“

„Du fühlst, daß es dem Doktor sehr weh tun wird, dich ziehen zu lassen - nicht wahr?“ fragte Halling. „Weißt du, daß ich schon damals ein bißchen eifersüchtig auf ihn gewesen bin, als es noch ganz grundlos war?“

„Er tut mir leid, Peter“, sagte Gerta weich. „Aber ich habe eine kleine Zukunftshoffnung für ihn: die reizende neue Schwester - du verstehst mich.“

„Ich würde es ihm von Herzen wünschen, Gerta.“  
„Du Egoist“, lachte sie und fiel ihm um den Hals.

„Ja, der bin ich wirklich, mein Lieb - ich gebe es ruhig zu. Auch in der Sache mit Margarete, die ich noch einmal mit dir erörtern möchte. Ich finde es ja rührend von dir, daß du sagst, du wollest sie nicht verdrängen, aber -“

„Du meinst doch, sie hätte sich seit dieser unglücklichen Geschichte mit - mit Rudolf so geläutert. Ich finde, das geht auch unbedingt aus ihrem Glückwunschbrief hervor.“

„Ja, Liebling. Und trotzdem wollen wir uns freuen, daß sie aus sich selbst heraus schreibt, sie wolle dir den Weg frei machen und sich ein etliches Heim schaffen. Sie

„Du Süße!“ Er drückte die Lippen in ihr Haar.  
„Ich hab' dich zum Sterben lieb“, flüsterte sie. In ihren Worten zitterte verhaltene Lust.

Dann riß sie sich plötzlich los, als schäme sie sich. „Wenn ich dir übrigens von hier durchbrenne“, versuchte sie ihren schelmischen Ton wiederzufinden, „dann nur nach Berlin. Ich hab' nämlich -“, und nun wurde sie ganz ernst, „ich kann es nämlich gar nicht mehr aushalten vor Heimweh nach Mausl.“

„Du Gute“ - er küßte ihre Hände - „ja, du, das ist jetzt unsere Mausl. Ach, du ahnst es ja gar nicht, wie das Kind sich geirrt hat, seit du fort bist, wie mir das Herz weh tat, das mit anfehen zu müssen.“

„Mein armes Kleines“ - Tränen stürzten aus Gertas Augen - „so schlecht war ich.“

„Nein, du, das darfst du nicht sagen“ - er preßte sie schüßend an sich - „und sieh mal, jetzt wird ja auch alles gut. Jetzt braucht ihr euch nie mehr voneinander zu trennen. Du warst dem Kind schon immer eine Mutter, wie die wirkliche sie ihm nicht besser hätte sein können, und nun wirst du ihm auch dem Namen nach die richtige zweite Mutter werden.“

„Ja, und wir wollen die erste nicht vergessen - nicht wahr, Peter?“

„Ich danke dir, mein Lieb. Ich wußte es, daß du mir helfen wirst, ihr Andenten zu pflegen.“

In erstem Sinnen schmiegen sie sich aneinander. Aber da leuchteten Gertas Augen plötzlich auf: Mutter! Aus einer schönen Gedankenverbindung heraus stand plötzlich die eigene Mutter vor ihr.

„Mein Liebster, wie wird meine Mutter sich freuen! Wie soll ich es dir danken, daß du mir hilfst, so viel Glück in ihre alten Tage zu bringen?“

„Du mir danken? Nein, meine Gerta. Ich will ihr alles Liebe und Gute tun, weil sie dich mir geschenkt hat. Und damit ich recht rasch damit anfangen kann - was meinst du: wollen wir von hier aus zu ihr fahren?“

„O du, wie schön wäre das! Das wäre der beste Aus-



K 38522

K 28435

## Blusen und Jäckchen mit Handstickerei

Kleine modische Stickereien finden wir wieder an der sommerlichen Kleidung. Oft sind es nur einzelne Motive am Gürtel, an den Ärmeln oder auf den Taschen, die einem Kleid seine Eigenart geben und sich sehr gut in das modische Bild unserer Sommerkleider einfügen.

**K 38522.** Schmale Kante in dreifarbigem Kreuzstickerei ziert das einfache Leinenkleid, dessen Schößchen auch als Bluse getragen werden kann. Erforderlich: 3,65 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 91156/II erhältl.

**K 28435.** Nachmittagskleid aus hellem Matttreppe, dessen Schößbluse mit farbigen Motiven in Handstickerei belebt ist. Erford.: 3 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitt für 84 und 92 cm Oberw. Beyer-Abplättm. Nr. 11566/II.

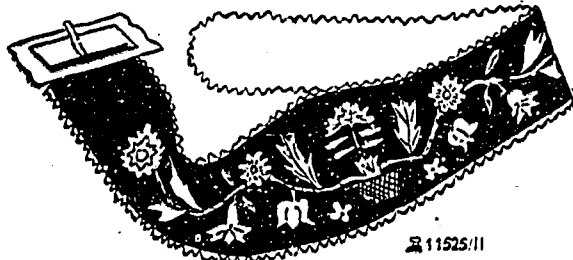
Ein einfaches Sommerkleid kann man durch das schwarze Ledergürtel mit aufgesetzten farbigen Lederblumen sehr wirkungsvoll beleben. Beyer-Abplättmuster Nr. 11525/II erhältl.

**B 38552.** Die Westenbluse aus naturfarbem Leinen bestickt man mit einer breiten Kante in Spann-, Stiel- und Schlingstickerei. Bunte Beyer-Schnitt für 92 und 100 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 11563/II erhältl.

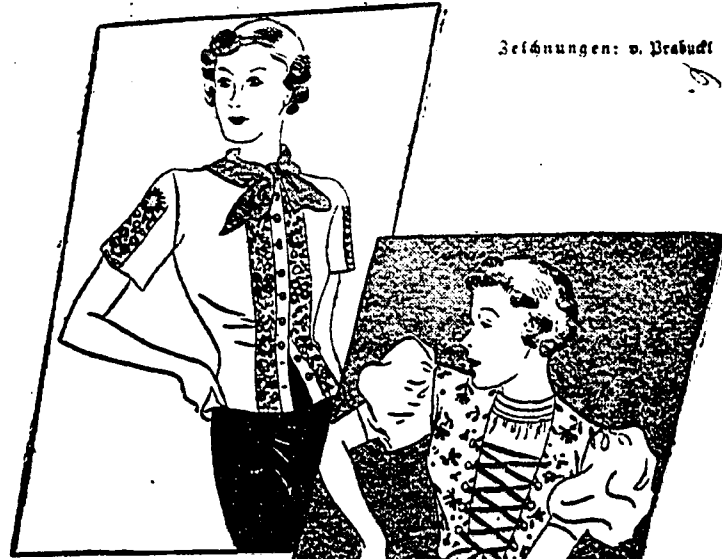
**V 38551.** Jugendliche Weste aus Kohleleinen, dicht bestickt mit bunten Streublumenmotiven und vorn mit einer farbigen Kordel verschmückt. Erforderlich: 60 cm Stoff von 80 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 11562/II.

**V 38504.** Über einem hellen Sommerkleid trägt man das reizende ärmellose Jäckchen aus grünem Wolstoff, dessen hellbekleidete Revers u. Taschenklappen bunt bestickt werden. Dazu passend der bestickte, vorn verschmückte Gürtel. Erf.: 65 cm Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oberw. Beyer-Abplättmuster Nr. 11531/II.

**B 28351.** Originelle Jacke aus hellem Tuch im bayerischen Stil. Applizierte Blätter u. Motive aus Volkskunstorte. Im Rücken handgesticktes Motto. Erf.: 1,20 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 88 u. 96 cm Oberw. Beyer-Abplättm. Nr. 11527/0.



11525/II



B 38552



V 38551



V 38504



B 28351

Zeichnungen: v. Prabus

hat die Mittel dazu, und glaube mir, so wird sie am besten auf ihre Art selig werden. Und zwischen ihr und uns wird es dann vielleicht noch einmal ein ganz erträgliches Verhältnis geben."

"Ich nehme an, sie wird dann auch viel reisen." "Sicherlich. Zum Beispiel bei Rudowstis wird sie sehr oft zu Gast sein. Das wird der Fürst schon aus Dankbarkeit veranlassen. Übrigens — ich wundere mich, daß er noch nicht gratulierte. Ob es dem Sohn etwa wieder schlechter geht?"

Gerta fuhr leicht zusammen: "Es berührt mich immer noch eigenartig, wenn du von Heinz Rudowstis-Rudow sprichst, Liebster. Ich bin mit dieser Sache innerlich noch nicht fertig, und auch Kurt trägt noch schwer daran."

"Das glaube ich gern, mein Gertakind. Aber ich bin überzeugt, daß die Zeit kommen wird, wo auch ihr ihm verzeihen werdet und —"

"Entschuldige", unterbrach Gerta, "hat es nicht geklopft? Herein..."

"Ein Telegramm?" Halling nahm es von dem kleinen Tablett, das das Hausmädchen ihm reichte. "Die Museumsverwaltung wird mich doch hoffentlich nicht nach Hause holen?"

Er öffnete: "Hocherfreut gratulieren von Herzen. Erbitten Hochzeitsreise auf unser Gut. Zwei Rudowstis."

"Siehst du, Liebling, das ist doch reizend. Ach, ich habe keine Angst, ihr werdet euch bestimmt finden. Und der Fürst wird es dir sicherlich antun."

"So, damit du auf Nummer drei eifersüchtig wirst", lachte Gerta vergnügt. "War's mit Kurt und dem Doktor noch nicht genug? Nein, nein", entwand sie sich ihm, als Halling sie an sich ziehen wollte, "jetzt wird zuerst an unser Mausikind geschrieben. Hier" — sie holte eine Karte aus dem Schreibtisch —, "fange du an!"

"Liebe Mausl, nun bringe ich Dir noch etwas viel Größeres mit, als Du Dir gewünscht hast", schrieb Halling, "so groß, daß man es nicht in den Koffer packen kann. Und ich weiß, daß Du ganz außer Dir vor Freude sein wirst, weil Du es nun nie wieder herzugeben brauchst..."

Gerta sah ihrem Verlobten über die Schulter, während er schrieb.

"Nein, nie wieder hergeben, nie wieder hergeben — nicht wahr?" sagte sie und lehnte sich selig an ihn.

"Nie, mein Lieb!" Er liebte sie sanft ihr Gesicht, strich ihr zart über Schulter und Arm. Und dann verharrten sie lange in dankbarem Schweigen.

Schluss.

Das Höchste für den Menschen ist die Pflicht, und das Höchste unter den Göttern der Welt ist der ständige Wille. Kant.

## Der Erfinder des Bunsenbrenners.

Zum 125. Geburtstag des großen Naturwissenschaftlers Robert Bunsen.

Durch nichts ist der große Forscher Bunsen wohl berühmter geworden als durch die Spektralanalyse, das heißt die Methode, aus dem Spektrum eines glühenden Körpers auf seine chemische Natur zu schließen. Diese Erfindung krönte seine Arbeit und die seines Freundes und Mitarbeiters Kirchhoff. Und doch weist Bunsens Leben außerdem noch viel Interessantes auf, so manche Höchstleistungen auf dem Gebiete der Physik und der Chemie, daß wir schon allen Grund haben, seiner dankbar zu gedenken, wenn wir am 31. März seinen 125. Geburtstag feiern.

Göttingen war sein Geburtsort, wo sein Vater Christian Bunsen als Bibliothekar und Universitätsprofessor für neuere Sprachen lebte. Ein begabter, lebhafter Junge, bezog Robert Bunsen nach abgeschlossenem Schulbesuch die Universitäten Göttingen, Paris, Berlin und Wien, wo er sich dem Studium der Chemie, Physik und Geologie widmete. Bereits 1834 habilitierte er sich in Göttingen, in jenen Jahren entstand die erste Arbeit, die seinen Namen weiten Kreisen bekannt machte, er erfaßte ein Mittel gegen Arsenikvergiftungen.

Es folgten Jahre gründlicher beruflicher Betätigung in Rassel und Marburg, wo er 1841 zum Ordinarius ernannt wurde, in Breslau, wo er den hochbedeutenden Freundschaftsbund mit Kirchhoff schloß, und schließlich in Heidelberg. Bahnbrechend waren seine Untersuchungen und Arbeiten über die organischen Verbindungen in Tier- und Pflanzenkörpern, die ihn allerdings ein Auge kosteten, die Folgen einer Explosion im Laboratorium. 1846 unternahm er von Marburg aus eine mehrmonatige Forschungsreise nach Island, um die Tätigkeit der Vulkan- und Geiser zu studieren. Eine Reihe von Veröffentlichungen legte das Ergebnis seiner Beobachtungen fest. Daneben entstanden zahlreiche kleinere Arbeiten, die hohe Bedeutung hatten für Chemie und Physik. So konstruierte er ein galvanisches Element, das seinen Namen erhielt, und bis zur Einführung des Dynamos das bequemste Mittel zur Erzeugung elektrischen Stromes war. Bei Herstellung von Magnesium entdeckte Bunsen das Magnesiumlicht, und schließlich konstruierte er 1850 den mit nichtleuchtender Flamme brennenden „Bunsenbrenner“.

Die Heidelberger Zeit brachte den Höhepunkt in Bunsens Schaffen. Beim Studium der chemischen Wirkungen der Lichtstrahlen kam er in Zusammenarbeit mit seinem Schüler Roscoe zu dem überraschenden Ergebnis, daß Strahlen, die dem menschlichen Auge nicht mehr bemerkbar sind, noch eine chemische Einwirkung haben. Seit dem Jahre 1859 beschäftigte sich Bunsen dann mit der Spektralanalyse, gemeinsam mit seinem Freunde Kirchhoff. Im Jahre 1860 konnte das Ergebnis veröffentlicht werden, die Analyse war abgeschlossen.

Wichtigste Folgen ergaben sich hieraus für Chemie und Physik, aber auch für die Astronomie. Die Spektralanalyse wurde ein unentbehrliches Hilfsmittel für die verschiedensten Versuche und Arbeiten; Elemente, bis dahin unbekannt, wurden gefunden, bisher nur selten angetroffene Elemente wurden jetzt überall in der Natur festgestellt, kurz, die Spektralanalyse hätte an sich schon genügt, Bunsens Namen in der ganzen Kulturwelt berühmt zu

machen. Er blieb aber der bescheidene, nur seiner Arbeit lebende Gelehrte. 1889 legte er sein Amt nieder und ruhte von seinem arbeitsreichen Leben aus, das am 16. August 1899 zu Heidelberg, der Stadt seiner größten Erfolge und seines Ruhestandes, erlosch.

Daß äußere Ehrungen diesen großen Forscher nicht weiter berührten, bewies sein Ausspruch, als man ihm einen hohen Orden überreichte: „Ich habe mich über so etwas nur gefreut, weil meine Mutter daran ihre Freude hatte, die ist jetzt aber tot.“

## Freiherr von Wangenheim-Wake †.

Der frühere verdienstvolle Deichhauptmann der Prignitz.

Montag früh starb nach langer Krankheit im Alter von fast 83 Jahren Freiherr Adolf von Wangenheim-Wake auf Schloß Eldenburg bei Lenzen. Bis zum Jahre 1931 stand der Verstorbenen 40 Jahre hindurch der 2. und 3. Division der Prignitzischen Elbniederung als Deichhauptmann vor. Lange Jahre war er als Amtsvorsteher der Bezirke Eldenburg und Bockin tätig, und als Reichstagsabgeordneter und Kreisdeputierter hat er 35 Jahre lang die Prignitz vertreten. Er erfreute sich allgemein großer Wertschätzung.

Die Trauerfeierlichkeit findet am Donnerstag im Schloß Eldenburg statt; anschließend wird die Leiche in das Stammschloß Wake übergeführt.

